

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Kuba, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Anzeigenteil 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Kolonellsche 15 Pf., Inserate von auswärtig 25 Pf., im Restwertzeit 1 Mk. — Postfachnummer: Nr. 5254 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 37.

Magdeburg, Freitag den 13. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Die Jerichower Stichwahl.

Noch bevor in Offenburg-Kehl der Stichwahlentscheid zwischen dem Zentrumskandidaten und dem nationalliberalen Bewerber gefallen ist, in Jerichow 1 und 2 am Dienstag die Hauptschlacht geschlagen worden, und in der nächsten Woche werden die Entscheidungen von Köln-Land, später von Vorna-Regau folgen. Der Ausfall dieser vier Nachwahlen ist politisch um so bedeutungsvoller, als durch ihn die Stimmungen der Wählerschaft in den verschiedensten Teilen des Reiches zum Ausdruck gelangen. Auch die Stichwahltaktik der im ersten Wahlgang ausgefallenen Parteien bildet den Gegenstand lebhafter Erörterungen.

Weit günstiger als in Offenburg-Kehl hat die Sozialdemokratie in Jerichow abgezeichnet. In Offenburg hat sie Stimmen verloren, in Jerichow hat sie dagegen ihre Stimmenzahl gegen 1912 noch erhöht, obgleich sie schon von 1907 bis 1912 nicht weniger als 43 Prozent an Stimmenzahl zugenommen hatte. In Offenburg war es von vornherein klar, daß der Sozialdemokrat zurzeit noch keine Aussicht hat, das Mandat zu gewinnen; das Interesse konzentrierte sich dort von vornherein auf das Ringen zwischen Nationalliberalen und Zentrum. In Jerichow galt es, einen vor zwei Jahren neueroberten Besitzstand zu verteidigen, und hier hat sich die Partei in einer Weise bewährt, die auch die Gegner überrascht.

Gleichwohl genügt der Gewinn nicht, um das Mandat zu erobern. Allerdings hat die Partei vor den Konservativen einen Vorsprung von 600 Stimmen, so daß die Stimmenthaltung der Fortschrittler schon genügen würde, um den Übergang dieses Mandats an die Rechte zu verhindern. Aber mit einer Stimmenthaltung ist nicht zu rechnen, vielmehr ist zu erwarten, daß die fortschrittlichen Wähler sich teilen werden. Nach welchem Verhältnis diese Spaltung erfolgt, ist für den Ausfall der Stichwahl entscheidend. Die Konservativen können das Mandat nicht halten ohne direkte und ausgiebige fortschrittliche Hilfe. Für den Wahlausfall tragen somit die Fortschrittler die volle Verantwortung.

Die nationalliberale Magdeburgische Zeitung hat ja schon angekündigt, daß die Nationalliberalen ausnahmslos in der Stichwahl für den Konservativen eintreten werden. Sie vergißt nur, hinzuzufügen, daß die Nationalliberalen das zum größten Teil schon in der Hauptwahl getan haben. Der Stimmenverlust des fortschrittlichen Kandidaten und der überraschend große Gewinn der Konservativen wird nicht nur von uns, sondern allgemein auf den Umstand zurückgeführt, daß die Nationalliberalen schon im ersten Wahlgang für den Konservativen gestimmt haben. Auch der nationalliberale „Deutsche Kurier“ gibt das offen zu und meint, daß die inausgesprochene Haltung der Fortschrittlichen im allgemeinen — ihr Kandidat Kobelt hat sich selber freilich als Schutzflügel bekannt — an diesem Bruch der liberalen Gemeinverständen die Schuld trage. Das fortschrittliche „Berliner Tageblatt“ fügt dem aus eigener Wissenschaft hinzu, daß die Autreten nationalliberaler Redner an den Punkten des Fortschrittlichkandidaten durch die beiden nationalliberalen Landtagsabgeordneten Schiffer und Gruson verhindert worden sei. Danach haben die Nationalliberalen von vornherein das Spiel der Konservativen gegen die Fortschrittler gespielt.

Nun sollen die Fortschrittler vollenden, was die Nationalliberalen begonnen. Diese verhindern, daß der Fortschrittlichkandidat in die Stichwahl kam, die Fortschrittler sollen nun in das Lager der Rechten übergehen und ihr das Mandat ausliefern, das sich bisher in den Händen der Sozialdemokratie befand. Man darf sich wundern, daß die Fortschrittliche Partei gegen diese Taktik nicht sofort eine einheitliche und entschiedene Stellung gefunden hat. Immerhin schreibt das Berliner Tageblatt:

Die Stellung des Liberalismus für die engere Wahl ergibt sich von selbst. Seit den allgemeinen Wahlen von 1912 hat sich an der politischen Situation höchstens insofern etwas geändert, als das Verhalten der Reaktion gegenüber dem Bürgerium noch herausfordernder geworden ist. Ihr jetzt auch nur durch Passivität ein Mandat zu fallen zu lassen, wäre politischer Selbstmord für das Bürgerium, da jeder konservative Stimmenzuwachs im Reichstag die Wirklichkeiten, auf welcher der Einfluß des Liberalismus dort besteht, erschüttern kann. Darum gilt es — je weniger auch der Liberalismus mit den Heilen der Sozial-

demokratie zu tun hat — sich für das kleinere Uebel zu entscheiden und für die Stichwahl alle freiheitlichen Kräfte zusammenzufassen, um dem feithrigen Vertreter, dem Sozialisten Haupt, das Mandat zu erhalten. Der Zweck dieser Taktik ist nicht, der Sozialdemokratie zu helfen, sondern die Reaktion an der Wiedererlangung der Hebermacht im Reichstag zu hindern. Das wird möglich sein, wenn man einer solchen Wahlparole auch einen agitatorischen Nachdruck gibt. Die Konservativen werden bei einer fortschrittlichen Stichwahlparole für Haupt nicht veräumen, der fortschrittlichen Volkspartei in noch stärkerem Maß als vor der Hauptwahl alle möglichen Schandtaten anzudichten. Diesem Treiben muß die Partei entgegenzutreten, und sie kann dabei ein gut Teil von dem Vertrauen der Massen zurückgewinnen, das ihr durch die taktische Zurückhaltung vor der Hauptwahl verloren ging.

Für einen Fortschrittler, der nicht gänzlich von Rotzügen geblendet ist, sollte eine andre Stellungnahme nicht möglich sein. Wenn die Mehrzahl der fortschrittlichen Wähler trotzdem ins reaktionäre Lager übergehen sollte, dann würde man gewisse Gerüchte, die am Mittwoch im Reichstag verbreitet waren, vielleicht doch ernst nehmen müssen, als sie es einmischen verdienen.

Am Reichstag wurde nämlich erzählt, daß die Einbringung der Ausnahmegerese gegen Eliaß-Lothringen unmittelbar bevorstehe und daß ihre mit Bestimmtheit voranzuführende Ablehnung zu einer Auflösung des Reichstags benutzt werden solle. Zu den Kreisen, von denen dieser Plan ausgeht, rechnet man darauf, durch diesen Stoß eine Desorganisation der Mittelparteien herbeiführen zu können, die nicht der Sozialdemokratie, sondern der Rechten zugute kommen würde. Jedenfalls sucht man an gewissen Stellen nach einem Konfliktstoff, um den Reichstag von 1912 verdrängen zu lassen und einen andern an seine Stelle zu setzen, der den Wünschen der extremen Rechten besser entspricht.

Der nationalliberale Zuwachs, den sie in Jerichow erhielten, hat den Konservativen den Stamm mächtig schwellen lassen. Wenn nun bei der Stichwahl auch die Fortschrittler die Geschäfte der Konservativen besorgen, werden sie sich erst recht als Herren der Situation fühlen. Die Erneuerung der schwarzblauen Mehrheit im Reichstag mit fortschrittlicher Hilfe winkt ihnen dann als greifbare Aussicht.

Der Fortschrittler Kampf würde dann durch die Fortschrittler von seinem Präsidentenlos gelassen und den konservativen Staatsstreikern würde der Mut eingefloßt zu dem Versuch, in Neuwahlen die Mittelparteien zu zermalmen und die schwarzblauen Blodbrüder zu den Diktatoren der künftigen Handelsverträge zu erheben.

## Die nationalliberalen Verräter.

Das Zentralorgan der fortschrittlichen Volkspartei, die Freisinnige Zeitung, beurteilt den heimlichen Wortbruch der nationalliberalen genau so, wie es geübert an dieser Stelle von uns geschehen ist:

Frage man nach den Ursachen des für den Fortschritt so nachteiligen Wahlausfalls, so muß man leider darauf hinweisen, daß die nationalliberalen Wähler des Wahlkreises Jerichow 1 und 2 ihre Pflicht gegen den Liberalismus bei weitem nicht sämtlich erfüllt haben. Schon daß die nationalliberale Wahlparole für den Fortschrittler Kobelt erst acht Tage vor der Wahl veröffentlicht wurde, war auffällig und gab den Gegnern wochenlang Veranlassung, den Wählern zu erzählen, Kobelt werde zu Unrecht als „liberaler“ Kandidat bezeichnet. Aber auch dann, als sie erließen war, ist die Wahlparole nicht unwidersprochen geblieben. In den Zeitungen des Wahlkreises fanden sich Eingekleidete und Inserate mit unübersehbarer Chiffren, ja mit voller Namensnennung des Urheber (beifriedrich) des geschriebenen durch den Justizrat Draeger. Gegenüber gegen ein Eintreten der Nationalliberalen zugunsten der fortschrittlichen Volkspartei; hat dessen empfinden sie den Anstoß an die Konservativen. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige widersprüchsvolle und schwankende Stellungnahme der Führer auf die Wähler der nationalliberalen Partei eine entsprechende Wirkung ausüben mußte, um so mehr, als die Nationalliberalen sich jeder Agitation für den nationalliberalen Kandidaten enthielten. Ja sogar eine Verformung, in der der nationalliberale Abgeordnete Gruson v. Nichthofen für Kobelt sprechen sollte, wurde sich ohne diesen Referenten behelfen! Auch die nationalliberale Presse nahm eine selbst bei milderer Beurteilung ungünstige Haltung ein: die „Magde-

Bzg.“ brachte Mitte Januar einen offenen Brief des agrarischen Führers in Jerichow Brandt gegen Kobelt sogar in großer Schrift im redaktionellen Teil, und ungefähr zur selben Zeit veröffentlichte das nationalliberale „Bürger Tageblatt“ einen Artikel, der den konservativen Kandidaten über den grünen Ake lobte und darauf hinzuwirken suchte, daß ihm „jeder nationale und konservativere Mann sofort in der Hauptwahl“ seine Stimme gebe.

Verbrecher suchen Anichluß an Gleichgesinnte. Sie fühlen sich sicherer im Kreise Gleichgestimmter und meinen, einen Teil ihrer Gewissenslast loszuwerden, wenn sie sehen, daß andre dieselben Wege wandeln, die sie selber zurückgelegt haben.

Daher der Ruf der „Magdeburgischen Zeitung“ an die Fortschrittler, auf den nationalliberalen jetzt einen fortschrittlichen Verrat zu türmen. Die Lockrufe erlösen an demselben Tag, an dem im preussischen Landtag der nationalliberale Abg. Fuhrmann im Namen der gesamten Fraktion den Fortschrittler nach dem Bericht der nationalliberalen „Kölnischen Zeitung“ folgende schlechte „Zitennote“ anstellte:

Wir beklagen bei der fortschrittlichen Volkspartei ein allzu großes Hinneigen zu den Massen. Weil wir der Meinung sind, daß innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei das Bewußtsein von der Gefährlichkeit der Sozialdemokratie etwas im Schwanken begriffen ist und die Grenzlinie zwischen Liberalismus und Demokratie gerade in den heutigen Tagen mit aller Härte gezogen werden muß, würden wir es mit der größten Freude begrüßen, wenn die fortschrittliche Volkspartei dauernd von dem gemeinsamen Gefühl der Gefährlichkeit der Sozialdemokratie an unsre Seite geführt wird. Besonders gefährlich ist es, daß innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei das „Berl. Tagebl.“ unter der Maske eines bürgerlichen Blattes den Radikalismus in die bürgerlichen Schichten hineinträgt. (Sehr richtig! rechts.)

Schwenkt mit uns ein in die Reihen des schwarzblauen Blokes! Verratet mit uns die Sache des Liberalismus gegen das Junkertum! Nur dann seid ihr wohlgekommen.

## Die Konservativen lassen die Fortschrittler in Stich.

In der Freisinnigen Zeitung ist unter der Ueberschrift „Konservative für Sozialdemokraten“ folgendes über eine Landtagsstichwahl in Lippe-Detmold zu lesen:

Vor einiger Zeit hat die konservative Partei einen offiziellen Beschlus gegen jede Unterstützung von Sozialdemokraten gefaßt. Die konservative Presse tat sehr empört, als die Liberalen darauf hinwiesen, dieser Beschlus komme einmal sehr spät, nachdem man nämlich in zahlreichen Fällen gehandelt hatte, andererseits sei er nur gefaßt worden, damit gegenüber der Öffentlichkeit „etwas gechebe“. Im übrigen wurden die Konservativen nach wie vor, sobald es ihnen in den Kräfte paßt, Sozialdemokraten gegen Liberale direkt oder indirekt unterstützen.

Schneller als man erwarten konnte, hat sich die Voraussetzung erfüllt. Wir hatten jüngst gemeldet, daß bei der Stichwahl im hiesigen Landtagswahlkreis zwischen dem Fortschrittler Staerke und dem Sozialdemokraten Beder der Landesverband der Konservativen Wahlenthaltung proklamiert habe. Das Wort „Wahlenthaltung“ war nicht die richtige Bezeichnung. Der Landesverband hatte nämlich den Wählern gesagt, die Konservativen können Staerke nicht wählen. Die Parole auf Wahlenthaltung würde dem Fortschrittler ohne weiteres zum Siege verhelfen haben, da er in der Hauptwahl einen ansehnlichen Vorsprung vor dem Sozialdemokraten erlangt hatte. Es wurde dann nicht Wahlenthaltung proklamiert, sondern den Wählern nur gesagt: Den Fortschrittler dürft ihr nicht wählen. Die Wähler verstanden auch diesen Wink mit dem Jaunpfahl, gingen hin und gaben in der Stichwahl ungefähr zur Hälfte ihre Stimme dem Sozialdemokraten.

In der Hauptwahl hatte Verlagsbuchhändler Staerke 1012 Stimmen, der Sozialdemokrat Beder 758, der Kandidat der Rechten Kreising 718 Stimmen erhalten. Bei der Stichwahl am letzten Dienstag erhielt Staerke 1149, der Sozialdemokrat Beder aber 1068 Stimmen. Die konservative Unterstützung der Sozialdemokraten hätte nur noch ein wenig größer sein müssen, dann wäre der Sozialdemokrat trotz des Vorsprungs des Fortschrittlers gewählt worden. An der konservativen Parteileitung lag es nicht, daß der Sozialdemokrat geschlagen wurde. Wie stets bei solchen Parolen hat ein Teil der konservativen Wähler die Unaufrichtigkeit einer solchen Parole nicht mitmachen wollen. Sie konnten jedenfalls nicht begreifen, wie man offiziell jede Unterstützung der Sozialdemokraten ge-

Wittermaßen als Landesverrat brandmarken kann und dann zur direkten Unterstützung der Sozialdemokratie beitragen soll.

Die Konservativen werden in den nächsten Tagen den fortschrittlichen Wählern in die Ohren brüllen, daß ein Eintreten für die Sozialdemokratie dem Hochverrat gleichkäme. Die Fortschrittler mögen dann mit Seelenruhe auf Lippe-Dehmd hinweisen und antworten, daß ihnen billig sein muß, was den Konservativen recht war.

### Nationalliberaler Dank.

Die nationalliberale Kölnische Zeitung bringt hochbeglücktes folgendes Privattelegramm aus Karlsruhe vom 11. Februar:

Der sozialdemokratische Reichstagskandidat im 7. badischen Wahlkreis Geh.-Offenburg, Redakteur Geiler in Rülhausen, erläßt heute ein öffentliche Aufforderung, worin er die sozialdemokratischen Wähler auffordert, bei der am nächsten Sonnabend stattfindenden Stichwahl Mann für Mann dem nationalliberalen Kandidaten Kölsch die Stimme zu geben, um dadurch der Partei des skrupellosen Volksverrats und der scham- und gewissenlosen Kampfmotoren die reichlich verdiente Niederlage zu bereiten. Im Kampfe mit dem politischen Gegner habe das Zentrum die Verletzung aller politischen Moral zum Prinzip erhoben.

Die Sozialdemokraten stehen wie überall, so auch in Offenburg-Köhl, dem heijumtrittenen badischen Reichstagswahlkreis, fest und unüberwindlich gegen den schwarzblassen Block. Sie gehen Mann für Mann gegen den nationalliberalen Kandidaten gegen den Schwarzen am Sonnabend an die Urnen.

Die Nationalliberalen des Kreises Friedrichswald haben den fortschrittlichen Kandidaten schon vor der Hauptwahl verraten und suchen nun mit allen Mitteln, auch die Fortschrittler ins schwarzblaue Lager hinüberzuführen.

So quittieren die Nationalliberalen die politische Einsicht der Sozialdemokraten.

## Politische Uebersicht.

Nagdeburg, 12. Februar 1914.

### Soziale Gesetzgebung und soziale Rechtsprechung.

Die Mittwoch-Verhandlungen des Reichstags galten in ihrem weitestgehenden Teile wichtigen Fragen der sozialen Gesetzgebung und der sozialen Rechtsprechung. Nach einer kurzen Debatte über die Reichsordnung beim Kapitel „Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft“, an der sich eine Reihe von Rednern beteiligte, und nach Annahme von Resolutionen, die zur Bekämpfung der Schädlinge besondere Maßnahmen fordern, gelangten diese Fragen zur Erörterung.

Das Kapitel „Patentamt“ gab unsern Genossen Siebel Gelegenheit, über den im Sommer veröffentlichten Vorentwurf zu einem Patentgesetz zu sprechen und im Zusammenhang damit über das Recht des geistigen Arbeiters an seiner Erfindung. Unter Redner zeigte, wie schon dieser Entwurf beinahe nur aus Unvollkommenheiten besteht und den entscheidenden Fragen ausweicht. Er konnte aber auch an zahlreichen und interessanten Dokumenten den Nachweis führen, daß selbst diese Halbfabrikate den Unternehmern auf die Nerven gefallen sind. Nicht etwa, als ob sie den Angehörten ihr Recht geben wollten, sie dürfen vielmehr eine Einschränkung ihrer kapitalistischen Privilegien. Genosse Siebel forderte die baldige Vorlage des Entwurfs. Der Zentrumredner Dohner Bell redete eine Weile zwischen den Interessen der schweizerischen Angestellten und der Arbeitgeber hin und her, bis er glücklich die erstrebte Redensart von der „normalen mittleren Linie“ gefunden hatte. Viel offener sprach im Interesse seiner kapitalistischen Auftraggeber der Nationalliberale Dr. Böinger. Die Regierung sprach sich durch den Ministerialdirektor v. Jönagiers leblich über die ganz nebenstehende Frage der Zulassung vom Patentamt aus.

Die soziale Rechtsprechung gelangte beim Kapitel „Rechtsversicherungsamt“ zur Erörterung, mit dem zugleich die Denkschrift über die Rücklagen bei den Berufsvereinigungen beraten wurde. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Sauer, erklärte sofort, daß wir gegen jede Abänderung der Bestimmungen über die Rücklagen stimmen werden, ohne jedoch uns gegen die Einsetzung einer Kommission zu wehren. Dann unterrichtete er die Mitglieder des Reichsversicherungsamts, und seine große Sachkunde gestaltete diese Unterredung eines an sich überflüssigen und formalisierten Gegenstandes sehr interessant. Gegenüber den Angriffen der Unternehmervereine und der Organisation der Berufsvereinigungen auf das Reichsversicherungsamt zeigte unter Redner, daß diese Beschwerden nicht die geringste Berechtigung haben. Denn einmal ist die Forderung, daß die Umfälle des täglichen Lebens von der Entscheidungsgewalt ausgeschlossen werden, im höchsten Grade unsozial und ungerecht, und dann hat auch das Reichsversicherungsamt selbst behauptet, daß die bisherige abholende ständige Rechtsprechung wiederholt nachteiligen Tendenzen entgegensteht. Besonders wichtig war der Hinweis auf die oft genug über angebrochene Absicht des Reichstags, nicht minder überzeugend waren die Darlegungen über die Forderungen der Renten, und daß die Kritik über die mangelhafte Durchführung der Rentenversicherung nur auf ein reichhaltiges Material gestützt. In diesem Zusammenhang mußten auch die Berichte der preussischen Regierung, die Selbstverwaltung der Krankenkassen einzuführen, einer lebhaften Kritik ausgesetzt werden, die einem Redner einer Lehrgangsstufe eintrug, als er von der Unmöglichkeit der mangelhaften Regierung sprach.

### Das preussische Jungfernstift.

Die Dauerrede des Abg. Ab. Hoffmann im preussischen Abgeordnetenhaus hat bei den Konservativen die Wünsche nach einer Aenderung der Geschäftsordnung aufs neue belebt. Wie der Graf v. d. Gröben am Mittwoch mitteilte, ist die konservative Fraktion bereit, einer Herabsetzung der Rededfrist auf ein gewisses Maß zuzustimmen. Der Präsident soll in die Lage versetzt werden, einzugreifen, wenn ein Redner diese Frist überschreitet.

Nun hat der Abg. Hoffmann seine Rede ja nur deshalb so lange ausgeführt, weil er wußte, daß der sozialdemokratischen Fraktion beim Etat des Innern ein zweites Mal das Wort nicht verstattet werde. Die Verarbeitung aller Anklagen und Beschwerden gegen das herrschende System in einer einzigen Rede ist eine bittere Notwendigkeit, solange man der Vertretung der stärksten Partei im Lande durch Schluß der Debatte die Möglichkeit nimmt, eine das Haus weniger ermüdende Arbeitsteilung eintreten zu lassen. Wenn nun, den konservativen Forderungen entsprechend, die Redezeit befristet wird, dann hat man allerdings das Mittel gefunden, die Verkündung der den Herrschenden unangenehmen Wahrheiten von der Parlamentarität herab auf das denkbar geringste Maß zu beschränken.

Bei dieser Gelegenheit mag noch darauf hingewiesen werden, daß das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses, das die ihm unpassend erscheinenden Wendungen Hoffmanns entsprechend rügte, nichts dagegen unternahm, daß sowohl vom Regierungsvertreter wie von dem konservativen Redner Ausfälle gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten gemacht wurden, die die Grenzen des im preussischen Parlament als erlaubt geltenden weit überschritten. Die Bemerkungen des Unterhausessekretärs Holz, er nehme mit Rücksicht auf die Würde des Hauses davon Abstand, die Auslassungen als das zu bezeichnen, was sie seien und sie damit zu brandmarken, standen ebensoviele mit den sonst vom Präsidium so lebhaft beschützten guten Sitten des Parlaments im Einklang, wie der deutliche Hinweis darauf, daß die Rede Hoffmanns Eitel und Verachtung habe hervorgerufen müssen. Und wenn der Graf v. d. Gröben es ans „Recht vor der Würde des Hauses“ ablehnte, auf das Niveau des sozialdemokratischen Redners herabzusetzen, so wäre auch diesem Satz ohne Zweifel ein Ordnungsruf gefolgt, wenn er sich eben nicht gegen einen Sozialdemokraten gerichtet hätte. Was bei einem Vertreter der äußersten Linken als eine Insultierung angesehen wird, gegen die möglicherweise neue Mittel der Geschäftsordnung bereitgestellt sind, das läßt man einem Anhänger der „Ordnungsparteien“ ohne weiteres durchgehen.

Die Junger geben sich als zimmerliche alte Jungfern, wenn ein Sozialdemokrat auf die Tribüne steigt; aber sofort tritt der heimliche Günstig in Erscheinung, wenn sie selbst das Wort ergreifen.

### Der „Preuze“ soll die Nacht fühlen.

Die Handelskammer zu Hannover hat in ihrer letzten Plenarsitzung die politische Tätigkeit ihres Vorsitzenden, der bekanntlich die Rolle des Vorsitzenden im Preuzenbunde spielt, scharf verurteilt. Sie nahm einstimmig eine Resolution an, in der Herr Dr. Kocke die Mißbilligung ausgesprochen wird, daß er seine Zeit und Kraft auf eine Tätigkeit verwendet habe, die die Erfüllung seiner umfangreichen dienstlichen Aufgaben beeinträchtigen müßte.

Die Gegner des Preuzenbundes können mit Genugtuung, die allerdings von vornherein gemäßig selbstverständliche Tatsache festhalten, daß die hannoversche Handelskammer mit der Arbeit der Preuzenorganisation nicht zu tun haben will. Es läßt sich auch vollkommen verstehen, daß die Kammer des Bedauerns habe, ihren Standpunkt öffentlich zu deklarieren, da sie immerhin befürchten konnte, durch die Vertreibung ihres Vorsitzenden in ein schlechtes Licht zu geraten. Da die Kammer ihres Vorsitzenden die nötige ist, können wir allerdings nicht einsehen, da wir nicht wissen, ob Dr. Kocke nicht am liebsten die Preuzenorganisation als Normand gebrauchte, um ihn an einer ihrer unpopulärsten politischen Positionen zu fesseln.

Was das gegen die Zeit, so müssen wir trotz aller Abneigung gegen den Preuzenbund und gegen Vorsitzenden das Verhalten der hannoverschen Handelskammer ebenso verurteilen wie alle andere Schritte, unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Notwendigkeit ähnlicher Verfahren die Möglichkeit selbstständiger sozialer Bewegung abzuschneiden.

### Der Klassencharakter der Kirche.

Auf der Konferenz der englischen Arbeiter Sozialistengesellschaft in vorigen Jahre hat die sozialistische Gruppe stark in den Vordergrund. Das ist der homogenste Bericht erschienen, und die theologische Kritik begründet die Rede des sozialistischen Bischofs Swedling vom Reich als den Höhepunkt der Beschuldigungen. Inzwischen von der Kirche, daß die Sozialistengesellschaft auf eigene Rechnung arbeitend, mühen unternehmender Mitbewerber angeordnet waren, kann jedoch an der faktischen Wahrheit der ganzen Sache.

Wir dem ersten Wort in einer großen Kirche wie die Welt ist und was sie von ihrer Vergangenheit und der Zukunft der Kirche zu erwarten hat. Wir können auf die vielen Kirchenlieder der Kirche und Kirche und was sie von der Welt erwarten. Wir können auf die vielen Kirchenlieder der Kirche und Kirche und was sie von der Welt erwarten. Wir können auf die vielen Kirchenlieder der Kirche und Kirche und was sie von der Welt erwarten.

Wohnen der Arbeiter. Daher besteht die Kirche nach dem Urteil des Klassenbewußten Arbeiters nur aus dem Gaben der Kapitalisten, die diesen die Klinderung der Armen möglich gemacht hat. Auch das Einkommen aus einem Kirchenbesitz stammt nur aus dem Raube der Vergangenheit. Darum drängt die Selbstachtung die denkenden Arbeiter, dies organisierte Christentum zu verschmähen, wie eine Wolltätigkeit, die Anstand und Selbstgefühl sie verachtet läßt. Der Arbeiter denkt: Der Kapitalist bezahlt den Prediger, also ist er sein Herr. Denkt der Kapitalist nicht ebenso? Was soll nun die Kirche tun? Sie soll die Wahrheit annehmen, die die Arbeiterdemokratie entdeckt hat: daß die Arbeit, nicht das Kapital, die Grundlage der Produktion ist. Ich fordere, daß die Kirche sich gegen das kapitalistische System wendet, das unerbittlich die Ausbeutung der Männer, Frauen ja selbst der kleinen Kinder bedeutet.

Auch in Amerika wird die Kirche mit und nicht gegen die Kapitalisten marschieren. Aber dort hat der Priester wenigstens noch die Freiheit des Wortes. In Deutschland hat er nur die Pflicht, seine etwaigen Gedanken zu verbergen. Der Fall Katho schreckt.

### Notizen.

**Beamtenfragen.** Die Reichstagskommission für die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren ist am Mittwoch den 11. des Entwurfs, welcher ein Wiederaufnahmeverfahren abhängig macht von dem gesamten Verhalten, Tun und Lassen des Beamten nach der Dienstentlassung. Die Kommission war trotz des Widerspruches der Regierung der Auffassung, daß das Verhalten eines disziplinierten Beamten keinen Maßstab für die Gewährung eines Rechtes abgeben darf, durch das eben ein an dem Beamten begangenes Unrecht gutgemacht werden soll. § 117f handelt von der Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen. Nach der Regierungsvorlage soll dem freigesprochenen Beamten der Bezug eines in den einflussreichen Ruhestand versetzten Beamten für die ganze Zeit der ungerechtfertigten Entfernung vom Amte bezahlt werden, wie auf eine hierzu gestellte Frage von Regierungsseite noch ausdrücklich bestätigt wurde, unbestimmt, ob und welche Bezüge der Beamte während der Disziplinierung von anderer Tätigkeit bezogen hat. Die Beratung über diese Bestimmungen wurde noch nicht zu Ende geführt.

**Die neue Besoldungsabelle** und der Gehaltentwurf über die Verbesserung der Altpensionäre werden wie wir hören in der nächsten Zeit an den Bundesrat gelangen und Anfang März dem Reichstag vorgelegt werden. Es handelt sich um eine neue Belastung der Reichsfinanzen in der Höhe von mehreren Millionen. Wie wir hören, wird das Reichsfinanzamt den verschiedenen Regierungen vorschlagen, die zu erwartenden Einnahmen aus dem Buchmacherkonzessionsgesetz, das ebenfalls in kurzer Zeit an die gesetzgebenden Körperschaften gelangen wird, zur Deckung des Mehrbedarfs zu verwenden.

**Industrie und Regierung taufen sich die Presse.** Der Berliner „Volkswacht“, der seit einigen Tagen unter der Leitung des Regierungsrats a. D. v. Krüger erscheint, steht nicht nur unter dem Einfluß der Regierung, auch die Großindustriellen haben sich maßgebend am Entstehen beteiligt. Dem Konvortium, das das ganze Unternehmen von August Scherl kaufte, gehören an die Großindustriellen Daniel, vom Rath und Bräutigam von den Häusern und Hüttinger von der Elberfelder Harbwerken.

**Arbeitslosenversicherung in Sachsen.** Die Gesetzgebungs-Deputation der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags beschloß einstimmig, die Regierung zu fragen, ob sie gewillt ist, in einem Nachtrag zum Etat Mittel zur Unterstützung Arbeitsloser zur Verfügung zu stellen.

**Altersrente in Holland.** Die holländische Regierung hat in Erfüllung der Forderung, die bei den Liberalen von unserer Partei aufgezwungen war, dem Parlament eine Vorlage unterbreitet, nach welcher allen 70jährigen Bedürftigen aus der Staatskasse ohne eigene Beitragszahlung eine Rente von 2 Gulden in der Woche ausbezahlt werden wird. Die Rentenauszahlung wird den Gemeindevorständen überwiesen, welche ihre Ausgaben von der Staatskasse zurückbezahlt erhalten. Ein großer Mangel der Vorlage ist, daß sie die Rente denjenigen vorenthält, die in den letzten 5 Jahren vor ihrem 70. Lebensjahre regelmäßig Armenunterstützung von öffentlicher oder privaten Anstalten oder aus den Kirchenlisten erhalten haben. Gegen diese Bestimmung, welche die Altersrückständigen nach wie vor an die Erntedrigung der Armenunterstützung fesseln wird und Tausende in der materiellen Abhängigkeit von der Kirche zu erhalten droht, wird unterwirft ein energischer Kampf geführt sein, sowie auch gegen die viel zu niedrige Rente und gegen das zu hohe Alter, in welchem sie erst ausbezahlt wird. Die Kosten der Vorlage werden von der Regierung auf 14 1/2 Millionen Gulden veranschlagt.

**Fortschritt in Java.** Das in Holland erscheinende Wochenblatt der oppositionellen indischen Eingeborenen teilt einige interessante Vorfälle für das wachsende freie öffentliche Gefühl der indischen Intellektuellen in Java mit. Es haben in Malang und Bandung die indischen Lehrer den Beschluß gefaßt, fortan nicht mehr japanische, sondern europäische Kleidung zu tragen. Die Lehrer in Malang haben auch durchgesetzt, daß sie bei Schulbesuchen, die sie Europäern ablichten, fortan sich auf einen Stuhl setzen dürfen und nicht mehr, wie es die Sitte für Japaner vorschreibt, sich auf den Boden zu legen haben. In Bandung, Magelang und Madura haben die Schüler der höheren Bildungsanstalt für europäische Beamte und in Batavia die Schüler der Bildungsanstalt für eingeborene Beamte sich geweigert, die Schuluniform für die Befehlshaber der französischen Herrschaft anzuziehen, da nach ihrer Meinung die Japaner für diese Kundgebung keine Ursache haben.

### Aus der Parteibewegung.

**Arbeiterfortschritt für Groß-Berlin.** Der Reichsausschuß für Olympische Spiele hat dem Antrag des Kartellverbandes Groß-Berlin für Sport- und Körperpflege zugestimmt und das Deutsche Stadion zu einem Arbeiter-Sportplatz an einem Sonntag im Juni dieses Jahres anzustellen. Der Reichsausschuß bemerkt in dem Antwortschreiben noch, daß er grundsätzlich die Verwendung politischer und sozialistischer Fragen mit sportlichen Angelegenheiten in jeder Form ablehnt.

**Ein wichtiger Schritt vom Kampf gegen den Umsturz.** Im Reichstagen Saal 2. V. liegt der von den Sozialdemokraten, dem Genosse Herzog, Gemeindevorsteher und Stadtschreiber war. Da aber durch einen sozialdemokratisch geknüpften Gemeindevorsteher der Stadt ins Denken kommen: Herzog, wurde Herzog zum Gemeindevorsteher aus Amt und Würden ernannt. Kaum aber war dies geschehen, wurde Herzog — wiederum zum Gemeindevorsteher — zum Mitglied der Steuerermäßigungs-Kommission bestimmt. Damit aber nicht genug. Nach gewissen Vorwundern: der der letzten Gemeindevorsteherwahl lehnte es Genosse Herzog ab, die Wahl als Vorsitzender des Gemeinderats anzunehmen. Der Umstand, daß kein anderes Gemeindevorsteher die Fähigkeit zeigte, die Funktion eines Vorsitzenden zu übernehmen, konnte ihn in diesem Entschluß nicht wankend machen. Und nun ging der Herr Landrat des „Königreichs“ nach Potsdam, leitete dort die Gemeindevorsteherwahl, und unter dieser Leitung wurde der Sozialdemokrat zum Gemeindevorsteher ernannt. Unter Leitung des Landrats Dr. Trabert, der unsern Genossen Herzog erklärte, daß, wenn er die Geschäftsführung verweigere, das Landratsamt gegen ihn einschreiten müsse. Erst als Bürgermeister von der Gemeindebehörde zum Gemeindevorsteher abgesetzt und dann vom Landrat zum Gemeindevorsteher ernannt worden. Da ist auf einmal keine Gefahr mehr für den monarchischen Staat vorhanden. Wenn sich die Sozialdemokraten auch für die Verwirklichung der öffentlichen Angelegenheiten nicht mehr einsetzen und sich nicht der Verantwortung aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Ein solches Verhalten führt naturgemäß zu feindlichen Reaktionen.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 37.

Magdeburg, Freitag den 13. Februar 1914.

25. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

21. Sitzung

Berlin, 11. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.

Die zweite Beratung des

### Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt beim Kapitel „Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft“.

Abg. Baumann (Ztr.) befürwortet eine Resolution, die in den nächsten Etat eine Prämie einzusetzen wünscht für den Erfinder eines zuverlässigen Mittels gegen den den Weinbau schwer schädigenden Heu- und Säurewurm.

Abg. Dr. Baasche (natl.) begründet eine Resolution, in der im nächsten Etat größere Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere der den Obst- und Weinbau gefährdenden Insekten, verlangt werden. Ministerialdirektor v. Jonquieres meint, daß die Aushebung eines Preises wenig Zweck habe, im übrigen müßten die Einzelstaaten in erster Linie die Bekämpfung der Schädlinge des Weinbaues aufnehmen.

Die Abgg. Ahr (Ztr.), Dr. Dahlem (Ztr.), Dr. Baasche (natl.) treten nochmals warm für die Resolutionen ein. Abg. Hepp (natl.) bittet um Maßregeln zur Bekämpfung der Bienentraktenheiten und fragt, wann der veröffentliche Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Faulbrut an den Reichstag kommen werde.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Der Entwurf ist zu einem allgemeinen zur Bekämpfung der Bienentraktenheiten erweitert worden. Wann er an den Reichstag gelangen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Die Diskussion schließt, das Kapitel wird bewilligt, die beiden Resolutionen werden angenommen.

Es folgt das Kapitel „Patentamt“.

### Abg. Siebel (Soz.):

Der im Sommer veröffentlichte Vorentwurf zum Patentgesetz bleibt in Sachheiten stehen, denn er geht um viele wichtige Fragen herum, so um die Frage, wie man Erfindungen aber mittellose Erfinder die Möglichkeit zur Ausübung ihrer Erfindungen geben soll. Auch die rechtliche Stellung der Erfindung gegenüber den Erfinderbüroaus der großen kapitalistischen Gesellschaften wird in ihm nicht genügend erörtert. Ueberaus wichtig ist die Stellung der technisch-industriellen Beamten, der Beamten hat auch nach dem Vorentwurf kein Eigentumsrecht an seiner Erfindung, er wird gewaltam enteignet und soll dafür eine Vergütung verlangen dürfen. Etwas Näheres über die Vergütung wird nicht gesagt, es bleibt also alles beim Alten, die Interessen der Angestellten werden in keiner Weise gewahrt. Trotzdem bläßt das Unternehmertum Sturm gegen diesen Vorentwurf, den es unzulässig nennt, weil er das Patent den Interessen der Erfinder dienlich machen wolle. Das heißt doch, die Dinge auf den Kopf stellen. Daß der Gewinn aus Patenten dem Unternehmer zuzieht, gerade das ist eine unzulässige Erfindung. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ich bitte, den Entwurf nun möglichst bald an den Reichstag gelangen zu lassen, wahrscheinlich wird er dann schon erheblich revidiert sein, denn die Regierung sitzt ja recht fest in der Knechtschaft der Unternehmer. (Zustimmung h. d. Soz.)

Zugleich mit einer Reform des Patentgesetzes müßte auch das Patentamt grundlegend reformiert werden. Viele Patentingenieure beklagen sich über die ganz rigorose Zurückweisung von der Vertretung beim Patentamt. Nach welchen Grundsätzen wird denn hier verfahren? Eine schematische Zurückweisung der Patentingenieure würde zu einer Privilegierung der Patentanwälte führen, die der Gesetzgeber nicht beabsichtigt hat. Die Hauptfrage ist freilich der Schutz der Erfinder vor Heberbotheilung. Das Patentamt sollte ein ausreichendes Werkstoff über die verschiedenen Fragen des Patentrechts herausgeben. (Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Dr. Vell (Ztr.): Durch das neue Patentgesetz muß das Patentamt entlastet werden, und dann müssen auch die Kompetenzen zwischen dem Patentamt und den ordentlichen Gerichten abgegrenzt werden. Dem Patentamt gilt der Anmelder als Erfinder. Das ordentliche Gericht prüft die Frage, ob nicht ein anderer der Erfinder ist. Daraus können sich manche Schwierigkeiten ergeben. Die bisherige Herabsetzung der Patentgebühren befriedigt die Wünsche der Interessenten. Das Erfindersrecht der Angestellten entbehrt bisher jeder Regelung. Die Angestellten verlangen die Verteilung der Erfindung des Erfinders an diesen selbst und bei der Patentierung der Erfindung die Sicherstellung eines angemessenen Anteils am Nutzen der Erfindung. Der Entwurf sieht vor, daß der Erfinder als solcher bezeichnet wird, wenn er innerhalb eines Jahres nach Anmeldung der Erfindung durch einen andern dies beantragt. Wichtiger wäre es, den Anmelder, also den Prinzipal, zu verpflichten, dem Angestellten Mitteilung zu machen von der Anmeldung. Die materielle Forderungen der Angestelltenverbände und die ihnen entgegenstehenden Forderungen der Unternehmerverbände sind leider sehr radikal, so daß man die materielle Seite zu treffen suchen muß. Auf jeden Fall muß dem Angestellten eine angemessene Vergütung für die von ihm gemachte Erfindung gesichert werden. Ich hoffe, daß der Entwurf in geänderter Gestalt, daß die erhebliche Arbeitslohn ihren gerechten Lohn erhält. (Bravo!)

Ministerialdirektor v. Jonquieres: In der Zeit des Stenographenkreises (Heiterkeit) bitte ich den Redner, nicht auf alle Einzelheiten des Entwurfs einzugehen.

Abg. Dr. Vörling (natl.): Der Vorentwurf kommt den Angestellten weit entgegen. Es ist bedauerlich, daß in die Frage des gewerblichen Rechtsschutzes auch politische Gegensätze hineinmischen. In der Gebäudenfrage ist eine wesentliche Verbesserung angebracht worden.

Ministerialdirektor v. Jonquieres betont, daß auch von der Regierung anerkannt wird, daß unter den Patentingenieuren recht zuverlässige seien. Keine Gründe für die Zulassung oder Zurückweisung eines Patentantrages von der Vertretung vor dem Patentamt bestehen nicht, doch wird in jedem einzelnen Falle geprüft, ob eine Veranlassung zur Zurückweisung vorliegt.

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Reichsversicherungsamt“; verbunden wird mit ihm die Beratung der Denkschrift über die Rücklagen bei den Berufsvereinigungen.

### Abg. Bauer (Soz.):

Jedenfalls Veranlassung zur Änderung der Bestimmungen über die Rücklagen bei den Berufsvereinigungen liegen nicht vor. Gegen die Bildung einer Kommission zur Beratung dieser Denkschrift haben wir natürlich nichts einzusetzen. Die Berufsvereinigungen haben immer verlangt, die Nachteile des täglichen Lebens von der Berufsvereinigungen auszuweichen, und leider hat das Reichsversicherungsamt diesem Entschluß nachgegeben. Es entspricht das keineswegs dem Willen des Gesetzgebers und dem Willen des Volkes. Schon in der

Begründung zum ersten Unfallversicherungsgesetz hieß es, daß die Versicherung alle in einem Betriebe vorkommenden Unfälle, auch die Gefahren des täglichen Lebens, soweit der Versicherte ihnen durch seine Berufstätigkeit ausgesetzt ist, umfassen soll, und bei der Reichsversicherungsordnung hat der Reichstag sich auf diesen Standpunkt gestellt. Er hat ausdrücklich ausgesprochen, daß auch verbolkswidriges Handeln den Entschädigungsanspruch nicht ausschließt, und hat es sogar nicht für erforderlich gehalten, daß dies verbolkswidrige Handeln im Interesse des Betriebs geschieht. Der Reichstag muß verlangen, daß sein Wille durch die Nachsprache auch zum Ausdruck kommt. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Bei der Kürzung der Renten wird neuerdings mit dem Moment der Gemöhnung an die Folgen des Unfalls geradezu grober Unfug getrieben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Selbst einem Manne, der beide Beine verloren hat, ist die Rente gekürzt worden, weil er sich an den Zustand gewöhnt habe (Hört, hört! h. d. Soz.), trotzdem doch durch diese Gemöhnung die Erwerbsfähigkeit zweifellos nicht besser geworden ist.

Auch die Durchführung der Krankenversicherung nach der Reichsversicherung ist ganz mangelhaft vorbereitet worden. Die Musterfassungen der einzelnen Regierungen erschienen so spät, daß die Krankenkassen und die Versicherungsämter die Ausgestaltung ihrer Satzungen überführen mußten. Ferner enthielten die Musterfassungen keine Bestimmungen über die Versicherung der Hausgewerbetreibenden. (Hört, hört! h. d. Soz.) Als die Berliner Ortskrankenkasse verjährte, die Materie selbst zu regeln, wurde die Genehmigung vom Oberversicherungsamt verweigert, weil die Bundesratsbestimmungen noch nicht erschienen waren. Am 5. Dezember erschien endlich eine Verordnung, die aber ganz unzureichend war und durch eine zweite vom 20. Dezember ergänzt wurde. Erst durch diese Verordnung erfuhr die Krankenkassen, welche Beiträge sie von den Hausgewerbetreibenden nehmen dürfen. Nicht gelöst war aber in der Verordnung die Frage, wer die Auftragsgeberzuschüsse zahlt. Der Bundesrat legte sie den Zwischenmeistern auf, verweigerte aber anzugeben, wer als Zwischenmeister anzusehen ist. In der Berliner Konfektion herrscht hierüber eine große Unklarheit, und nun sollen die Krankenkassen aus diesem Wust von Streitigkeiten sich herausfinden und die Zuschüsse der Auftraggeber auf die richtigen Schultern legen. Sie sind zur Lösung dieser Aufgabe gar nicht in der Lage. Wir werden daher bei der Versicherung der Hausgewerbetreibenden eine große Verzerrung erleben, an der der Bundesrat schuld ist, freilich auch die eigenartige Gesetzesmacherei, die eine Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden ausbricht, aber dann so wenig darüber sagt, daß der Ausführende nicht weiß, wozin und woher. Die unglaublichen Szenen, die sich auch in Berlin in vielen Krankenkassen abgepielt haben, erklären sich daraus, daß Tausende und Zehntausende zu den Kassen kamen und fragten, was sie zu zahlen haben und wo sie versichert sind. Die Beamten der Kasse aber wußten darüber nichts und konnten auch darüber nichts wissen. Die Versicherung der Hausgewerbetreibenden ist vom Bundesrat in geradezu dilettantischer Weise erledigt worden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Bei der Beratung über die Form der Organisation ist von sozialdemokratischer Seite eine weitgehende Zentralisation befürwortet worden. Meine Äußerungen fanden aber im Haus und bei der Regierung wenig Gegenliebe. Es können neben einer allgemeinen Ortskrankenkasse unter bestimmten Bedingungen auch Sonderkassen zugelassen werden. Die preussische Regierung, die stets eine Gegnerin der Zentralisation war, hat nun die Bestimmungen des Reichsgesetzes in sehr merkwürdiger Weise ausgeführt. Die Zulassung wurde all den Kassen verweigert, deren Vorstand „sozialdemokratisch verfaßt“ war. Aber natürlich sind in Preußen niemals politische, sondern immer nur rein sachliche Motive maßgebend. In Berlin sind 39 Ortskassen nicht zugelassen worden, aber unter den gleichen gesetzlichen Bestimmungen sind sämtliche Betriebs- und Innungskassen mit einer Ausnahme zugelassen worden. Das müßte geradezu zur Gründung von neuen Betriebs- und Innungskassen anregen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es erweist sich jetzt als schwerer Fehler, daß die Versicherungs- und Oberversicherungsämter von Landesregierung ganz abhängig sind. In der Sache selbst hat ja die preussische Regierung nur getan, was mir jetzt verlangt haben, aber gesetzlich war ihr Vorgehen trotzdem. Wenn wir in den Großstädten vielfach Landkrankenkassen nicht bekommen haben, so ist das kein Verdienst der preussischen Regierung, sondern der Gemeinden. Dagegen erheben nun die Konfessionen lebhaften Widerspruch. Sie hindern eine Sozialdemokratisierung der Dienstboten in den Ortskrankenkassen. Bis hierher haben sich aber bei den Ortskrankenkassen die Dienstboten als Wall gegen die Sozialdemokratie erwieisen. Ich hoffe, daß nach diesen Erfahrungen auch die Konfessionen für das Wahlrecht der Frauen eintreten werden. Die Mittelstandsfeindlichkeit der Konfessionen ist bei der Reichsversicherungsordnung dadurch zum Ausdruck gekommen, daß man das Stimmrecht der Arbeiter bei den Krankenkassen nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter abgemindert hat. Man sagt, die Dienstboten könnten nicht so hohe Beiträge zahlen, und Minister Endow hat deshalb die Erziehung weiterer Landkrankenkassen in Aussicht gestellt, aber bei niedrigerem Beitrag können natürlich auch die Beiträger der Kasse nicht so hoch sein; das ist also ein ganz unzulässiger Gedanke. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Erklärung des Ministers Endow, die Dienstboten müßten den Arzt der Herrschaft auffuchen können, beweist, daß er sehr wenig Fühlung mit Dienstboten hat. Die Dienstboten sind gerade sehr froh, einen Arzt aufsuchen zu können, der in seiner Beziehung zu den Herrschaften steht. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Der Minister sollte dem Unverstand der bürgerlichen Kreise nicht solche Zugeständnisse machen. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die Gleichstellung der Krankenkassenbeamten mit den Staats- und Gemeindebeamten in Preußen soll die Rechtsprechung der Regierung über die Krankenkasse erhöhen. Zugleich ein Antrag, der dies ermöglichen sollte, bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung abgelehnt wurde, auch man nur durch Auslegung dieses Vorgehen als gesetzlich hinzustellen. Die Krankenkassenbeamten aber wollen frei und unabhängig bleiben, während die Regierung auch durch die Unterdiemokratie

die Selbstverwaltung der Krankenkassen einzuschränken beabsichtigt. Auch die Bestimmungen über die Ansetzung der Entschädigungen des Prüfungsausschusses finden in der Reichsversicherungsordnung keine Begründung. Das Gesetz hat allerdings den schwereren Gehalt, nicht das Reichsversicherungsamt als letzte Instanz auch in solchen Verwaltungsfragen einzusetzen, und deswegen kann sich in jedem Bundesrat eine andere Praxis herausbilden. Dagegen muß der Reichstag protestieren. Die Arbeitgeber und Versicherten werden sich einmütig weigern, solchen ungezügelteren Bestimmungen der preussischen Regierung nachzukommen. (Bravo! Dr. Kampf erklärt Regierung als Beschädigung der preussischen Regierung.)

Mein Wunsch ist, die Konfessionen sollten, wie der Minister, die Bekämpfung ihrer Angehörigen von der Reichsversicherungsordnung wegzunehmen. Der Reichstag hat die Reichsversicherungsordnung gewährt, man darf den Krankenkassen, alle Vorteile der Ortskrankenkassen gegen diese für schwer schädigende Praxis vorenthalten. Jedes Mitglied der „Victoria“ über eine Milliarde Vermögen, verteilt ungeheure Dividenden und beschäftigt 10.000

Angestellte. Durch die Befreiung spart sie eine Kolumne Krankenversicherungsbeiträge, die sie wahrscheinlich braucht, um den Direktor ein Niefengeld zu geben.

Wie die preussischen Landräte die Kassenwahlen leiten, kann man sich denken. Manche bestimmen ein einziges Wahllokal für den ganzen Kreis, so daß viele Wähler nicht wählen können. Auch in Kempten in Bayern mußten die Wähler 6 bis 8 Stunden weit laufen, um wählen zu können. Das kommt davon, wenn man Verwaltungsbehörden die Ausführung von Arbeitergesetzen überläßt. Eine ganze Anzahl solcher Beschwerden aus den verschiedensten Kreisen sind uns zugekommen. In einem Orte des Kreises Ludau waren Arbeitgeber und Versicherer über das Vorgehen des Landrats so empört, daß sie einen Extrazug besetzten, um gemeinsam nach Ludau zur Wahl zu fahren! Sie bekamen dann die Mehrheit im Ausschuss. Selbst vor den Toren Berlins unterläßt man die Errichtung von Wahlzirkeln. Es bereitet man den Arbeiterwählern die Ausübung des Wahlrechts, und man hofft dadurch,

den Wählern die Mehrheit im Ausschuss zu verschaffen. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Der Handelsminister hat angeordnet, daß alte bediente Beamte der alten Kasse übernommen werden sollen. Das Versicherungsamt Niederbarnim hält sich nicht daran und stellt dafür junge Anwaltsgehilfen ein! In Erfurt sind 16 Beamte und Dienstboten nicht übernommen worden, darunter der 60jährige Rentant, der 20 Jahre im Dienste war. Auch ein Kassenkontrollleur mit sieben Kindern bleibt auf der Strecke. So rächt sich die schwere Unterlassungssünde des Reichstags, der untern Anträgen nicht zugestimmt und die Beamten der Unsicherheit ausgeliefert hat. Welches Gesetz wäre entlassen, wenn die Sozialdemokraten in den Kassen so vorgegangen wären! Freigewerkschaftliche Wahlvorschlüsse wurden vielfach geschildert als ungültig erklärt, und es mußte erst Beschwerde erhoben werden. Es scheint, daß uns hier ein ähnlicher Kampf bevorsteht, wie gegen die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes. Aber es wird uns schon gelingen, die Verwaltungsbehörden zur Objektivität zu erzwingen.

Bei den Wahlen der Betriebskrankenkassen wird der schlimmste Unternehmerrerror ausgeübt, aber natürlich immer in einer Form, daß man ihn der Firma nachher nicht beweisen kann. Was sollen auch die Beschwerden der höheren Verwaltungsbehörden nützen, es ist, wie wenn man sich beim Teufel über Beelzebub beschweren sollte. Statt Recht und Selbstverwaltung haben wir reine Verwaltungswirtschaft und Verunreinigung der Bureaucratie und der Unternehmer. Die Unternehmer haben bei ihrem Drittel Beitrag die Hälfte des Einflusses. Aber an der aufreizenden Wirkung dieses Gesetzes werden Sie noch Ihre Wunder erleben. Welche Gefühle muß es in den Vorstandsmittgliedern erwecken, wenn vier Unternehmerrvertreter höchstens höchstens die andern 17 an der Wahl eines Vorsitzenden hindern und die Ernennung durch die Behörde erzwingen können. Das ist Ihre „Verzögerungspolitik“! Sie ist ein Lohn auf die kaiserlichen Erlasse von 1881 und dieses Gesetz samt seiner parteiischen Handhabung ist der schärfste Kampf, gegen dieses ungleiche Recht zu kämpfen bis zum endlichen Siege. (Lebhaftes Bravo! h. d. Soz.)

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung.)

Schluß 7¼ Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung.

Berlin, 11. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministeritz: Kommissare.

Die zweite Beratung des

### Etats des Innern

wird fortgesetzt.

Zur Beendigung seiner gestern abgebrochenen Rede erhält das Wort

### Abg. Adolf Hoffmann (Soz.):

Wir waren gestern (Heiterkeit) bei dem Kölner Polizeifandal. Durch diesen Vorzug wäre zweifellos noch weit mehr enthüllt worden, wenn nicht Lurane von Zeugen ihre Aussage verweigert oder sich durch Krankheit entschuldigt hätten. Wir fordern, daß dieser Polizeifandal ausgetradet wird. (Die Konservativen haben allmählich bis auf Herrn v. Sandebrand den Saal verlassen.) Solche Mißstände können nicht etwa nur in Köln vor. Ich selbst habe als Redakteur der „Zeiger Volkszeitung“ nachgemerkt, daß ein Polizeikommissar in Weickensels Verhütungsgelder angenommen und Strafzettel befreit hatte. Wir fordern eine Untersuchung darüber, ob ähnliche Mißbräuche bei anderen Polizeibehörden bestehen, und Maßnahmen zur Verhütung solcher Mißbräuche. In Köln hat man es für notwendig gehalten, Verordnungen über die Form der Taschen der Uniformen herauszugeben. Das hat aber nicht geändert, daß diese Taschen zum Einstecken benutzt wurden. (Heiterkeit h. d. Soz.) Auf Grund einer Kabinettsorder vom Jahre 1855 ist der Sitzrevolver die Befähigung von Dirnen, die sich in Gesellschaft von Offizieren befinden, untersagt. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Ein wichtiges Kapitel bilden leider noch immer die Fälle von Mißhandlungen von Zivilpersonen auf dem Polizeirevier.

die mir eben wie die Sozialdemokraten immer aufs neue brandmarkieren werden. Uns macht es kein Vergnügen, all diese Dinge hier zur Sprache zu bringen, aber wir sind dazu gezwungen, durch die neue Praxis des Präsidiums, daß bei den einzelnen Kapiteln die Erörterung von Einzelfällen nicht mehr zulässig ist. (Die Länge meiner Rede ist eine direkte Folge der Unzulässigkeit von Einzelreden. Meine Herren, bereite ich Umstände (große Heiterkeit), es ist gerade kein Zeichen von Mut, daß Sie vor einem Sozialdemokraten aussteigen, was wollen Sie denn erst machen, wenn der Präsidium der Arbeiterkataloge erwidert? (Sehr gut! h. d. Soz.)

Ein vernünftige Rede hat der neue Kaffeehaus-Präsident gehalten — er kam natürlich aus München —, worin den Sozialisten Kargemacht wird, daß sie Freunde und treue Berater des Publikums sein sollen. Dem stimmen wir zu. Wenn Herr von Jagow einen solchen Erlaß an seine Schulmeister richten wollte, wäre das merkwürdiger als seine sonstige Vorkriegsbesorgnis für sie. (Hört, hört! h. d. Soz.) Ich bin nicht die Schulmeister Unzufriedenheit und Erregung zu bringen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Das Verbot des Vereins der Sozialisten kommt auf eine Verungung des Landes heraus. Was weiterorganisiert werden ohne weiteres geübt.

Herr v. Kardorff meinte, die Konservativen hätten den König auch gegen seinen Willen. Das tun wir auch. Die Sozialdemokraten haben sich Schatzmacher auf Regierung und König auf einen Weg führen, auf dem Krone und Kaiser nicht in Gefahr kommen können. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Herr v. Sandebrand hat uns noch zu: Bitte machen Sie doch kein Kompliment! Das konnte Ihnen so passen, wenn wir auf den Platz gehen. Ich frage



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 37.

Magdeburg, Freitag den 13. Februar 1914.

25. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Detershausen, 12. Februar. (Feuer.) Am Dienstag abend nach 7 Uhr geriet die große Scheune auf der Oberförsterei in Brand. Das Gebäude gehört der Hofkammer und ist nicht versichert. Der Inhalt bestand aus Holz, Stroh, Kartoffeln und ähnlichem und ist verbrannt, ebenso die in der Scheune befindlichen gewesenen Maschinen. Es wird Brandstiftung vermutet. Das Feuer kam auf zwei verschiedenen Stellen, und zwar an der nach dem Dorfe zu gelegenen Ecke und in der Mitte der Scheune, zu gleicher Zeit zum Ausbruch. Infolge des vielen Strohes stand sofort das ganze ausgebreitete Gebäude in Flammen und brannte vollständig nieder. Gerettet sind nur die dem Ruffcher gehörigen Säbner, alles andre ist verbrannt. Auf der Straße soll ein Bettel gefunden sein, auf dem gestanden hat, zunächst werde jetzt die Scheune des Oberförstereis niederbrennen, dann das Gehöft von Siebert und dann noch drei andre mit dem Namen des Eigentümers bezeichnete Scheunen. Den vereinten Bemühungen der Spritzen von Detershausen, Schermen, Schartau und Niegripp gelang es, ein weiteres Umjchreiten des Feuers zu verhindern. Auch die Bürger Feuerwehr war auf Anruf noch mit 27 Mann zur Stelle gekommen, trat aber nicht mehr in Tätigkeit.

Milom, 12. Februar. (Eine Gemeindevertreterwahl) fand am 7. Februar statt. Zum erstenmal beteiligten sich auch unsere Genossen. Es ist ihnen leider noch nicht geglückt, ihre drei Kandidaten durchzubekommen. Die Gegner siegten mit 65 gegen 45 sozialdemokratische Stimmen. Immerhin haben unsere Genossen einen schönen Erfolg errungen. Das nächste Mal wird es besser!

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Oschersleben, 12. Februar. (Zur Frage der innern Kolonisation.) Es gibt jedenfalls in ganz Deutschland keinen Ort, welcher vom Großgrundbesitz so beherrscht und eingeschlossen ist wie Oschersleben. Eine Firma herrscht fast unumwunden über das Land unserer Gegend. Die Firma hat zwei Domänen in Oschersleben, ein Rittergut in Hornhausen, das keine Gemarkung bis nach Oschersleben und Brandleben erstreckt. Auch die Domäne Brandleben bewirtschaftet Wedde, deren Ausläufer an Schernde grenzen. Aber auch Schernde ist Weddescher Besitz. Zwischen diesen beiden letztgenannten Gütern und der Stadt Oschersleben liegt eingeteilt die Staatsdomäne Emmeringen. Diese steht vor der Verpachtung. Auch darum bemühen sich die Weddes. Wenn sie Erfolg hätten, würde jeder Erweiterung der kleinbäuerlichen Entwicklung in den beteiligten Orten ein Ziel gesetzt sein. Aber auch für die Stadt würde jede Ausbreitung unmöglich. Die Regierung, welche sich so sehr für die innere Kolonisation ins Zeug legt, hätte hier die beste Gelegenheit in der Provinz Sachsen, sich praktisch zu betätigen. Man munkelt jedoch, daß der Landwirtschaftsminister auf der Seite der Weddes steht. Sollte dieses der Wahrheit entsprechen, dann wäre es ein Standal und die ganze innere Kolonisation eine Spielerei. Die Domäne Groß-Alleben ist im vergangenen Jahr verpachtet worden, auch diese Verpachtung haben Weddes an sich gezogen. Hier kann eine Entwicklung beobachtet werden, welche beweist, daß die Landwirtschaft riesige Heberische abwerfen muß. Denn nur zwei Generationen haben diese gewaltigen Machtverhältnisse geschaffen. Die Arbeiterklasse ist freilich bei dieser Entwicklung nicht so gut gefahren. Hier sollen nicht die ganzen Lohnverhältnisse der Jahrzehnte ausgestellt werden. Eins ist aber sicher: die Weddeschen Familienhäuser wären überflüssig gewesen, wenn man nicht die Arbeiterklasse auf zweierlei Art abhängig haben wollte. Die Wohnhäuser werden schließlich sogar noch eine Quelle des Gewinns. Jetzt müssen nämlich alle diejenigen Familienväter, deren Kinder nicht bei Wedde arbeiten, aber bei den Eltern in den Familienhäusern wohnen, für diese an Wedde pro Woche 30 Pf. Mietenschädigung erstatten. Für die Mietwohnungen erhebt er laut Vertrag von den Mietern nur 36 Mark im Jahre. Dieser billige Wohnungspreis ist ein Zugmittel für die landwirtschaftlichen Arbeiter, denn würde der Lohn anstatt 13 Mark pro Woche 16 Mark betragen, dann könnten die Arbeiter bei jedem andern wohnen, dann känden die Weddeschen Wohnungen leer. Da bei den niederen Löhnen die jugendlichen Personen nicht gemittelt sind, für Weddes zu arbeiten, so gehen viele in die Industrie. Dafür muß Strafe sein. Weil es keine Zwangs-

mittel gibt, deshalb verlangt man 30 Pf. pro Woche Miete für diese Frevler. Diese Meinung ist erst in diesem Jahr eingeführt worden. Die arme Firma Wedde hat also eine neue Einnahmequelle. Mit der Landwirtschaft hat sie auch recht wenig verdient, das geht aus der Steuerleistung an die Stadt hervor. Ihre Arbeiter bringen der Stadt insofern ihrer geringen Entlohnung nur geringe Einnahmen, entweder zahlen sie gar keine oder die niedrigen Steuern. Denn berechnet man Stroh, Kartoffelacker und die niedere Wohnmiete nach den hiesigen Verhältnissen zu den höchsten Sätzen, dann beträgt das Jahreseinkommen der Weddeschen Arbeiter 915 Mark bei einer direkten Arbeitszeit von täglich 14 Stunden. Der Stundenlohn würde demnach beinahe 21 Pf. betragen. Daß solche Zustände die wirtschaftliche Lage der Stadt belasten, ist ganz klar. Denn fortwährend bekommt die Industrie von den schlecht gestellten Handarbeitern neuen Zustrom, welche auch hier die Löhne wieder herabdrücken. Die Stadt hat aber auch noch Anwesenheiten für den Gutsbezirk zu tragen. Sie erhält nämlich die Arbeitsunfähigen vom Gutsbezirk. Daß die Regierung überhaupt den Zustand aufrechterhält, daß mitten in einer Stadt ein besonderer Gutsbezirk liegenbleibt, ist auch nur in Preußen zu verstehen. Für diesen Gutsbezirk schafft die Stadt auf ihre Kosten Straßen und alle Wohlfahrtsanstalten, welche von den Bewohnern des Gutsbezirks unjnost benutzt werden. Das ist preussische Gerechtigkeit. Angesichts solcher Zustände sollte man eigentlich meinen, daß die gesamte Bevölkerung eine Veränderung verlangt. Es geschieht aber so gut wie nichts. Die Geschäftsleute klagen am Vierter über schlechte Verhältnisse, aber damit lassen sie es genug sein. Irrende Eingabe an den Landtag oder die Regierung könnte ja als Nörgerei aufgefaßt werden. Preussische Bürger müssen aber immer brav bleiben.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 12. Februar. (Der Veteran.) Die bürgerliche Presse meldet: Der Kutscher des Rittergutsbesizers in Rieber Gintwinkel fuhr durch den nahe des Dorfes liegenden Tannenwald. Dabei gewahrte er etwas abseits vom Wege die Gestalt einer männlichen Person. Bei näherem Zusehen stellte es sich heraus, daß es sich um die Leiche eines domizillosen Handwerksburschen handelte. Jedenfalls ist die Kälte bei ausgehungertem Zustand der Grund des Todes geworden. Die Leiche wog nur etwa 70 Pfund. Die Papiere, die bei der Leiche vorgefunden wurden, lauten auf den Namen Hesse. Danach ist es die Leiche eines 66-jährigen Mannes, der 1870 zum Militär eintrat. Er ist im Kriegsjahr 1870 zum Militär eingetretten und hat für Deutschlands Größe sein Leben in die Schanze geschlagen. Jetzt verhungert er und die dankbare patriotische Presse weiß dazu nur die Nachricht dem dankbaren Vaterland mitzuteilen, daß seine Leiche 70 Pfund wog.

Stendal, 12. Februar. (Das Betragen der Fortbildungsschüler.) deren Weg von der Schule am Alteburger Thor nach der Stadt hinein führt, gibt zu Klagen Anlaß. Das Kreisblatt wünscht ein Eingreifen der Schulleitung. Die Herren sind so ein Eingreifen denken, können wir uns lebhaft vorstellen. Die Erfahrung lehrt, daß eine große Zahl der heutigen Jugendberiber, vielfach von irreführenden Ansichten ausgehend — was weniger ihrer persönlichen Veranlagung, als vielmehr der ihnen eingebluteten Weltanschauung zuzuschreiben ist — eine recht unzweckmäßige Methode anwenden. In besten Wirk noch eine ruhige Ermahnung durch die Eltern oder die älteren Mitarbeiter.

(Die Sittlichkeitsaffäre.) die ihre Kräfte bis in die „beste“ bürgerliche Gesellschaft hineinzieht, rief eine Kritik des „Altmärkers“ hervor. Das Kreisblatt scheint nicht informiert zu sein, weil es sich zuviel um die Fortbildungsschüler zu kümmern hatte. Der Magistrat teilt nun dem „Altmärker“ mit: „Die Behauptung, es sei den Fürsorgestellen etwas bekannt von dem unzüchtigen Lebenswandel der kleinen Prostituierten, ist unrichtig. Auch von den flehentlichen Bitten der Mutter, die an der Erziehung des Kindes verzweifelte und bat, ihr doch das Kind abzunehmen, und von der darauf erfolgten Antwort: In Privatbathen könne man sich nicht mischen, weiß niemand etwas.“ Demgegenüber schreibt der „Altmärker“: „Wir wiederholen auch gegenüber dieser amtlichen Mitteilung, daß unsere Feststellungen sich auf Zusammenhänge in der Stendaler Wohlfahrtspflege beziehen, die durch den getrennten Standpunkt des Magistrats nicht voll erfasst bzw. ungenau bezeichnet werden.“ Es wird dann auf das schwebende Gerichtsverfahren und auf die Behandlung des Falles in der kommenden Stadtkonferenz-Sitzung verwiesen. Vom Einzelfall abgesehen, erweitert

sich wieder einmal, wie wenig man mit der bürgerlichen Erziehungsmethode auf dem rechten Wege ist. In Verurteilung der Sachlage wird sich freilich der ansehnliche Stab unserer örtlichen Erziehungsbeflissenen beiderlei Geschlechts die Frage vorlegen: „Tun wir denn in dieser Beziehung noch nicht genug?“ Wir führen die männliche Jugend, freilich schon durch Klaffengegenstände getrennt, auf Kosten des Staates mit dem Kolbellen vorweg auf den Kriegspfad, lernen hurra rufen, Mäden ausführen, Absuchen, Bewachen, zitiere für die älteren christliche Arbeitervertreter herbei, lernen Choräle blauen und singen, feiern Feste mit Gebet und Gesang im erweiterten evangelischen Vereinshaus, sorgen für die Schüler höherer Bildungsanstalten, daß sie abends pünktlich zu Haus oder in der Pension sind, usw. Alle Achtung vor der Fülle der Aufwendungen. Aber doch muß es nicht richtig sein. Meint man es wirklich gut mit der Jugend, so lasse man auch die ihre Erziehungsarbeit in Ruhe verrichten, denen man jetzt berghohe Hindernisse in den Weg legt.

### Wahlkreis Halbe-Niesersleben.

Niesersleben, 12. Februar. (Ein bescheidener Arbeitergeber.) Auf das Arbeitsgesuch eines hiesigen Chauffeurs im „Auto-Markt“ ging ihm nachstehendes Angebot zu:

Soeben lese ich im „Auto-Markt“ Ihr Stellengesuch, und da ich einen braven, gefesteten, verheirateten, tüchtigen Chauffeur suche, der mein Reitpferd mit besorgen muß, erlaube ich um umgehende Beantwortung folgender Fragen sowie Zusendung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild, wenn möglich auch Ihrer Frau. (1) Wie lange fahren Sie als Chauffeur, haben Sie Führerschein 8b, und was für Wagen haben Sie gefahren? Wo lerneten Sie fahren und wie lange? Wie alt, wie groß und wie schwer sind Sie? Wie lange verheiratet, wieviel Kinder, in welchem Alter? Wie alt ist Ihre Frau, welcher Konfession sind Sie? Was war Ihre Frau früher? Warum verließen Sie Ihre letzte Stellung und seit wann sind Sie außer Stellung? Kann ich mich nach Ihnen erkundigen? Sie müssen hier zugleich die Zentralheizung besorgen, mit dem Gärtner Teppiche klopfen und überhaupt müßig sein, bei jeder vorzunehmenden Garten- und Hausarbeit mit anzufassen. Selbstverständlich nur, wenn Zeit ist, denn die Instandhaltung und gute Pflege des Wagens geht allem andern voraus. Ich gebe einem verheirateten Manne 130 Mark und Wohnung von 3 Zimmern und Küche. Bei Zufriedenheit spätere Zulage nicht ausgeschlossen.

In seiner großen Bescheidenheit hat der Herr vergessen, mitzuteilen, wie lange täglich sein Chauffeur arbeiten muß. Im übrigen ist zu dem Schreiben nichts zu sagen. Es zeigt treffend die maßvollen Ansprüche der „Herrschaften“.

(Einer Bürgermeister Dr. Bunde hat seine Bewerbung als Oberbürgermeister in Korbis zurückgezogen.)

Groß-Salze, 12. Februar. (Eine öffentliche Volksversammlung) findet am Sonnabend den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Hamburg“ statt. Tagesordnung: Die Antwort der Stadtkonferenz-Versammlung und des Magistrats von Groß-Salze auf die Eingaben der Arbeitlosen. Referent: Stadtkonferenz Otto Bremer. Starker Besuch wird erwartet.

Schönebeck, 12. Februar. (Ausreißer.) Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr nahm ein Polizist drei Fürsorgezöglinge in der Friedrichstraße fest. Sie waren am Sonnabend abend nach dem Abendessen aus der Anstalt „Heinrichshaus“ bei Schlüssel entwichen. Des Nachts hatten sie in einem Strohdienst logiert. Im „Stadtpart“ wurden sie vom Wirt reichlich bewirtet. Der eine ist schon über 2 Jahre und die anderen zwei sind noch nicht ganz 2 Jahre in der Anstalt. Sie erklärten, daß sie nicht aus Hunger oder Not entwichen sind, sondern daß sie nach Hamburg, a. d. E. wollten, um die Eltern des einen Zögling zu besuchen. Die anderen zwei sind von Esnabrück und Bernburg. Sie waren alle drei vollständig mittellos.

Thale, 12. Februar. (Wirtschaftsfriedliche Großtate n.) Dem Arbeiter Gustav Hohlstamm aus Weddersleben, welcher in der Abteilung Walzwerk (Betriebsführer Müller) des hiesigen Eisenhüttenwerks beschäftigt ist, wurde am 19. Januar gekündigt. Am 20. Januar verbrannte sich Hohlstamm die Hand, so daß er fernern mußte. Während nun Hohlstamm sein Krankengeld aus der Fabrikkrankenkasse des Werkes erhielt, ist ihm das Krankengeld aus der „Wirtschafts-

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 11. Februar.

Sinfoniekonzert im Stadttheater. Das Programm unterfand einen Beethoven- und einen d'Albert-Teil. Von Beethoven wurde die 4. Sinfonie in B-Dur (Opus 60) und das Klavierkonzert Nr. 5 in G-Dur (Opus 73) gespielt. Die Sinfonie unter Professor Krug-Waldiees instruktiver Führung leitete das Konzert in glänzender Weise ein. Das Klavierkonzert mit Lieberbegleitung spielte der Solist des Abends, Hofrat Professor Eugen d'Albert aus Berlin. Bei des Künstlers Technik war ein besonderer Genus zu erwarten. Aber nicht den Virtuosen, wie man allein, sondern der hier äußerlich auch wohl spröde und verbräunliche komponierte er sich erziehen unter den belebenden Händen des Solisten in warmer und gewinnender Form. Das größte Interesse fand der zweite Teil des Konzerts, in welchem der Solist als Dirigent eigener Werke auftrat. Man hörte zunächst ein Vorspiel zur musikalischen Tragödie „Kain“. Das Vorspiel ist ein musikalischer Prolet: Kain fragt die Götter: „Wie gab dir das Recht mich zu schaffen. Wenn ich mir selber und den Meinen zur Qual Leb und leide?“ d'Albert hat dieses dramatische Grundged der stärksten Orchesterfarben gegeben, wodurch ruhigen, harte Harmonien, trotz klager Melodien werden von einem erdrückenden Klangkörper erzeugt, der die begründete Klage Kains, welche sich zur Klage verdichtet, in den dringenden Tonschreien eines großen Orchesters ausdrückt. Die Wiederbegebe war dank einer ausgezeichneten Technik unfer Orchesters von größter Wirkung. d'Albert ist eigentlich kein Dirigent, der auch auf Einflüsse achtet. Er dirigiert das Ganze, das Szezielle mag der Orchesterleiter tun, und der hatte in diesem Falle reichliche Arbeit. Bei der Umertüre zum „Improvisator“ wird eine eminente Technik des Orchesters verlangt. Die Umertüre ist von fuoco geschrieben und verlangt auch solche Ausführung. Das Werk war ein Virtuosenstück für das Orchester, das sich seiner Aufgabe völlig gewachsen zeigte. Die Klavierfoli d'Alberts waren in der Hauptache Schöpfungen virtuosen Stiles, bei welchen er seine Technik ins Grandiose steigerte. Der Zugabe, meiner Erinnerung nach eine unheimbare Geoffaie Beethovens, gab er gleichfalls ein virtuelles Gewand, das seine Technik in das Reich des Fabelhaften betriebe. Grote.

Konzert. Bei dem 13. Abonnementskonzert im „Fürstenhof“ trat als Debütant im Konzertsaal Herr Werner Müller mit einer Arie und Liedern am Klavier in Erscheinung. Der junge Künstler besitzt einen Voriton von gewinnender Klangfarbe, er zeigte eine für das Gebotene ausreichende Schulung, und es dürfte, wenn die Stimme hält, was sie verspricht, sich die Hoffnung an den Erfolg dieses ersten Auftretens knüpfen lassen. Daß der Debütant ein recht brauchbarer Gesangsist ist, wird die Begleitung am Flügel führte Frau Kl. Buchwald aus.

## Vom Magdeburger Stadt-Theater.

Angesichts des mangelhaften Besuchs des Stadttheaters drängt sich die Frage zur Beantwortung auf, ob Direktor Vogeler aus den Einnahmen des Theaters finanziell in der Lage sein kann, den Spielplan so einzurichten, daß das Theater seinem ersten und vornehmsten Zwecke, der Bildung des Volkes zu dienen, gerecht wird. Man braucht nicht Abnehmen zu sein, sondern nur gelegentlicher Theaterbesucher, um sehr bald feststellen zu können, daß die für Tagesverkauf reservierten Plätze in der Regel fast gänzlich leer bleiben, soweit sie nicht von Mitgliedern des Opern- bzw. Schauspiel-Ensembles eingenommen werden. Doch ein Ungefahr und Verunsicherung kann uns hier nicht dienen, und wir haben uns daher um authentisches Zahlenmaterial bemüht.

Von Interesse dürfte zunächst eine Feststellung der Zahl der überhaupt vorhandenen Plätze, der Abonnements- und der zu jeder Vorstellung verfügbaren Plätze sein. In der Fremdenloge sind vorhanden 12 Plätze, davon sind abnommt 5, bleiben zum Verkauf 4. Bei den Plätzen vom 1. Rang — Balkon — kommen in derselben Reihenfolge folgende Zahlen in Betracht: 53, 37, 44. (Wenn sich bei diesem Zahlenmaterial Differenzen ergeben, so liegt das an den Departements für Polizei, und andre Behörden, deren Zahl zu den verfügbaren Karten hinzugerechnet werden mußte, um die Differenz zu beseitigen.) 1. Rang — Lage — 78, 34, 40. Parterre: 26, 14, 12. 1. Parterre: 330, 237, 55. 2. Parterre: 62, 24, 35. 2. Rang — Proszenium — 35, 14, 24. 2. Rang: 204, 106, 95. Im 3. Rang gibt es 155 verfügbare Plätze, im 3. Rang — Seite — 30 und auf der Galerie 150, die nicht abnommt sind und von denen auch keine Behörde Freiplätze erhält.

Als Direktor Vogeler am 31. August vorigen Jahres die Saison mit „Wallensteins Lager“ eröffnete, glaubte man annehmen zu dürfen, daß das Theater interessierte Publikum, das die teils rechtlich persönlichen, größtenteils aber familiären Einflüsse einer übermundenen bellagierten Periode befreier sich, mit demselben Vertrauen, wie es der Regisseur dem Direktor Vogeler entgegenbrachte, den Anfang der Spielzeit begrüßen würde. Aber immer hatte man sich getäuscht. Sogleich die erste „Wallensteins“ Vorstellung zeigte nur schwachen Besuch, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich ist: 1. Rang 11, 1. Parterre 15, 2. Parterre 34, 2. Rang 61, 3. Rang 104 und Galerie 37 verkaufte Plätze, was eine Gesamteinnahme von 345,00 Mark ergibt. Da eine Durchschnittseinnahme von 700 Mark außer dem Abonnementsmoment erforderlich ist, um den täglichen Etat balancieren zu können, so dürfte die neue Direktion nicht mit allzuviel Vertrauen an dem Eröffnungstag der Saison in die Zukunft geblickt haben. Ein Interesse an der Arbeitsleistung des Direktors Vogeler, der an diesem Tag auch die Regie führte, war zweifellos beim Magdeburger Theaterpublikum nicht vorhanden. Ein keineswegs hoffnungsvoller Bild brachte am andern Tage die erste Aufführung der Premiere „Kajulika“. Es wurden verkauft für den 1. Rang 2,

für beide Parterre 5, für den 2. Rang 17, den 3. Rang 6, in Summa für 47,70 Mark Tageskassen. Für „Liedland“ am 2. September, das sonst überall als Zugstück gilt, wurden vereinnahmt: 273,40 Mark, welche Summe sich verteilt auf 9 Karten für den 1. Rang, 29 für beide Parterre, 16 für den 2. Rang, 83 für den 3. Rang und 64 für die Galerie. Die erste Schauspiel-Revista: „Professor Bernhardt“ am 3. September ergab eine Einnahme von 109,60 Mark. Daran war beteiligt der 1. Rang mit 9 Karten, das Parterre mit 22, der 2. Rang mit 12, der 3. Rang mit 9, die Galerie mit 10. Wie aus diesem bisherigen Zahlenmaterial ersichtlich ist, sind es gerade die Kreise der Besizenden (die ausschließlich den 1. Rang und auch zum guten Teile das 1. Parterre einnehmen), welche dem Theater fernbleiben. Es sind die Kreise, auf deren finanzielle Unterstützung nach seinen kontraktlich festgelegten Einkünften der Direktor rechnen mußte. Welches die Gründe für diese schon lange bekannte Erscheinung sind, das möchte sich sehr bald aus folgenden Zahlen ergeben, welche die Tageskassen der betreffenden Aufführungen feststellen:

Marta (klassische Oper)	830,55 Mark
Cavallerie, Bajazzo (moderne Opern)	442,10
Kajulika (modernes Lustspiel) 1. Wiederholung	55,65
Africanerin (klassische Oper)	635,—
Schwäbischer Kauderwas der Jungen (klassisches Schauspiel)	78,95
Dalimener (modernes Schauspiel)	145,55
Der gebornne Siegfried, Siegfrieds Tod (klassisches Trauerspiel)	199,65
Jigeros Hochzeit (klassische Oper)	525,70
Emilia Galotti (klassisches Trauerspiel)	97,22
Widwende (modernes Schauspiel)	163,90
„Jungfrau von Orleans“ (klassisches Schauspiel)	319,55
Mädchen aus dem goldenen Westen (mod. Oper)	457,50
— erste große Opernpremiere.	
Kater Lampe (moderne Komödie)	64,90
Mädchen a. d. goldenen Westen, 1. Wiederholung	156,55
Rosa (modernes Schauspiel)	55,80
König für einen Tag (klassische Oper)	175,90
77:10 (moderner Schwank) Premiere	68,40
Meisterfinger (moderne Oper), Eröffnungsaufführung in dieser Saison	346,90
Farmersmädchen (Operetten-Revista), Sonntagsvorstellung	234,40
Die Vorsing (Spiel) Opern durchschnittlich nicht über	250,—
Wilhelm Tell (klassisches Schauspiel)	546,70
Rigoletto (moderne Oper)	586,80
König Richard 3. (klassisches Schauspiel)	157,55
Isabemie (klassisches Schauspiel)	195,25
Renanance (modernes Lustspiel)	59,—

Die mit \* bezeichneten Stücke erreichten nur infolge der vorausgesetzten Schillerkassen die bezeichnete Tageskassen.







# Kammer-Licht-Spiele

Heute Freitag: Premiere

## Die Zwillings-Schwester

ein sensationelles, spannendes, modernes Drama in drei Akten.

In der Hauptrolle: 529

## Mademoiselle Hesperia

Monopolfilm.

Ferner:

## 4 neue Komödien 4

und

Gaumonts glänzende kinematographische Berichterstattung.

Bekannte Künstler-Kapelle. Beginn pünktlich 3 Uhr.

# Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Et. - Telefon-Anschluss 1812. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr. am Nachmittage von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr. - Sonntags geschlossen.

## Veranstaltungen finden statt:

Sonnabend den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Lütchefeld, Knochenhauerufer. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.

Branche der Klempner und Installateure im Lokal des Herrn Koppkehl, Tischlerfruchtstraße 28. Tagesordnung: 1. Berufsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Sonntag den 15. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Flemming, St.-Michael-Str. 16. Tagesordnung: Berichterstattung über die Berufskonferenz in Sangerhausen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Meyer in Bependorf. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen D. Winger über die Angriffe unserer Gegner. 2. Verbandsangelegenheiten.

Sonnabend, 14. Februar, abends 8 Uhr im Lokal der Witwe Strumpf in Groß-Otterleben. Sämtliche Gewerkschaftsmitglieder haben Zutritt.

## Winter-Vergnügen

der Elektromonteurs und Hilfsmonteurs im Etablissement Friedrichsluth, Leipziger Straße.

## Bunter Abend

im Lokal der Witwe Strumpf in Groß-Otterleben. Sämtliche Gewerkschaftsmitglieder haben Zutritt.

# Deutscher Bauarbeiterverband

Zahlstelle Magdeburg. Am Sonnabend den 14. Februar 1914, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7.

## Veranstaltung.

Tagesordnung: 1. Rechte und Pflichten der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Referent: Herr Rentant Müller.

2. Verbandsangelegenheiten. Referent: Herr Rentant Müller.

Kollegen! Wenn wir das obenstehende Thema gewählt haben, so geschah es, um unsere Mitglieder von dem zu unterrichten, was sie unbedingt wissen müssen. Die bisher von unseren Kollegen empfundene Mängel, die in der neuen Krankenkasse vorhanden sein sollen, können besprochen werden. Der Referent wird als Rentant der Kasse davon Notiz nehmen und für Abhilfe sorgen. Da die Krankenkassenversicherung für alle von großer Wichtigkeit ist, erwarten wir, daß der Versammlungsbefuch ein guter wird.

Mit Gruß Der Vorstand. J. H. Wilhelm Koch.

# Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Stephansbrücke 38. - Fernsprecher Nr. 276. Geöffnet vormittags von 10-1 Uhr, nachmittags von 6-8 Uhr.

## Veranstaltungen tagen:

Sonnabend den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Sonntag den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Tagesordnung in beiden Versammlungen: 1. Vortrag. - 2. Freie Aussprache. 3. Verbandsangelegenheiten. Es referieren in Magdeburg Arbeitersekretär G. Krüger, in Eudenburg Arbeitersekretär F. Wernicke. Thema in beiden Versammlungen Die Gefahren der Reaktion für die Gewerkschaften.

Verbandsmitglieder! Die außerordentlich wichtigen Vorträge in beiden Versammlungen erfordern das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Auch die Ehefrauen unserer Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Mit kollegialem Gruß Die Verwaltung.

## Familien-Verein Colbitz.

Sonntag, 15. Februar, von abends 7 1/2 Uhr an

## Großer Maskenball.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

# Deutscher Arbeitersängerbund

Bezirk Magdeburg.

## Unser diesjähr. Winterkonzert mit nachfolgendem BALL

findet am Sonnabend den 21. Februar im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c, statt. Beginn abends 8 Uhr.

Chorprobe am Sonntag den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

## Asche und Schutt

Jeden Freitag: Freie Wirt. Sonnabend und Sonntag: Ausblausch. Wirt F. Brettschneider

## ZENTRAL THEATER

Lachstürme entfeffelt 278

## Der zerbrochene Spiegel

Sonntag 2 große Vorstellungen 2 3 1/2 Uhr kleine Preise! Abends Beginn 8 Uhr.

## Wilhelm-Theater

Freitag, Sonnabend u. Sonntag Unübertrefflicher Erfolg! Sensationelle Novität! Der Schlager der Saison!

## Wie einft im Mai.

Sonntag den 15. Februar, nachm. Fatiniha.

Montag den 16. Februar Benefiz für Albert Niesler. Der Bettelstudent.

Simon Herr Stampa. Laura Fräulein Karoly. Jan Janidi Herr Lampe. Bronislawa Fräul. Flemming. Odenorf Herr Niesler.

## Zirkus-Theater.

Seute 8 1/2 Uhr: Zum letztenmal! Der Deserteur oder Die Schrecken der Fremdenlegion.

Ab Sonnabend, 14. Februar, täglich 8 1/2 Uhr Die Macht der Liebe

Sonntag 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr.

## Ausstellung

der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Magdeburg, Peterstr. 1 (altes Harmoniegebäude) vom 14. Februar, nachm. 4 Uhr, bis 8. März einschließl.

Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags bis 7 Uhr abends) für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahre

Montags und Donnerstags von 4 Uhr nachmittags an nur für Frauen.

Täglich ärztliche Führungen. - Zweimal wöchentlich besondere ärztliche Vorträge.

Eintritt 25 Pf. 642 Eintritt 25 Pf. Dienstag, 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr Vortrag des Herrn Dr. Ortman Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten.

## Rino-Schauspiele Eudenburg

Besitzer: A. Müller. Spielplan bis Freitag: Motiv unbekannt Drama in 3 Akten, Monopol-Kapelle der Frauemann-Larjen-Serie.

Gerechtigkeit des Schicksals, Indianer-Kapelle in 2 Akten. Vor einem Jahre, ergreifendes Drama.

Bei den Clowns, humoristisch. Die gefühlvollen Modelle, große Humoreske.

Ab Sonnabend: Die große Rino-Tragödie in 4 Akten Geschwister.

## Stadttheater

Freitag den 13. Februar Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der durch die Ueber-schwemmung an der Dittze Geschädigten unter dem Protektorat Sr. Exzellenz des Herrn Ober-präsidenten von Heine.

Der liegende Holländer. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr. Sonnabend den 15. Februar Zum erstenmal!

Die Schmuggler.

## Stephanshallen

- Dir. Rich. Froherz. 1 Abends 8 Uhr 640

Variete-Vorstellung. Streng begrenztes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

## Gardelegen

Sonntag den 15. Februar

## Erstes gr. Gewerkschaftsfest

im Gesellschaftshaus Deutscher Kaiser bestehend in

Konzert (Kapelle Joh) Theater u. Ball unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang- u. Turnvereins.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 25 Pf. Anfang 8 Uhr. Um rege Beteiligung bittet Das Gewerkschafts-Komitee.

Billette sind an der Kasse und bei den Wochenkassierern zu haben.

# Die Herrin des Nils

(Kleopatra)

Dieses gewaltige Meisterwerk technischer Film- und Regiekunst führt uns in lebensstreuen Bildern das tragische Schicksal des römischen Feldherrn Marc Anton und der ägyptischen Königin Kleopatra vor Augen. Von gewaltiger Wirkung ist die Waffentatung der römischen und ägyptischen Heere, die ihren Höhepunkt erreicht in der

nächtlichen Durchschneidung des Nils, in der Erstürmung und dem Brande Alexandriens.

Premiere Sonnabend 4 1/2 Uhr im

## Palast-Theater Burg.

Nur 7 Tage!

555

Musik: Streichorchester.

## Odeum Halberstadt Odeum

Sonntag den 15. Februar cr., abends 6 Uhr

## Gr. öffentlicher Maskenball

unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Arbeiter-Turnvereins „Freiheit“

## Einlaßkarten

sind in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich



## Maskentarten

für Herren 1.00 Mark für Damen 50 Pf. Zuschauerkarten 30 Pf. an der Kasse 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Gebr. Volkman.

Nur 7 Tage!

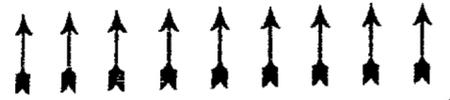
555

Musik: Streichorchester.

↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓

# Großer Ausverkauf

wegen Umzugs  
mit meinem Engroslager!



# In den nächsten drei Tagen kommen 58 Sorten Tassen

ganz außergewöhnlich billig zum Verkauf

Kaffeetassen, Teetassen, Mokkatassen, Kindertassen, Restaurationstassen, Birttassen

Sämtliche Artikel  
in allen Ab-  
teilungen sind  
im Preise herabgesetzt

in weiss, mit Goldrand, mit blau Rand, mit Blumendekor, mit Kantendekor, blau Strohmuster, blau Zwiebelmuster, mit Silberdekor, mit verschiedenen Aufschriften, mit ausgeschriebenem Namen usw.

In meinen Schaufenstern (an der Fontäne) werden die Tassen mit Preis ausgestellt

**Die Preise sind verblüffend!** → **Wer sieht, kauft!**

Zum Ausverkauf gelangen: Glas, Porzellan, Steingut, Braugeschirr, Emaille, Blechwaren, Lampen, Holzwaren, Küchenartikel, Wirtschaftswaren

# Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66  
an der Fontäne.

801



## Réunion

CIGARETTEN

Vineta 8' ... 2 1/2	Allons ... 4 1/2
Clematis ... 3 1/2	Sternenbanner 5 1/2

**Sohlen - Auschnittfrüde**  
Stimmstich- und Einlegejoblen, Reparaturen, Schuß- u. Militärstiefel (Gardisten) liefert billigst. Haar, Gerüche, Lederhandlung, Baden, Gelbstraße 61. 86



**IM THEATER**  
oder im Konzertsaal gibt es eine Chance, die Ihnen nicht entgehen sollte. Anwesenheit ab der 8. Stuhl bei Wirtsch. - Abende. Eintritt in allen Abteilungen 1.00 bis 2.00. Nur der Originalbesitzer!

**Mechaniker**  
welcher mit allen vorkommenden Reparaturen durchaus Bescheid weiß, sofort gesucht.  
Breiteweg 10. 354

**Alte Gebisse**  
kauft zu den höchsten Preisen am Sonnabend von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr im Hotel Söker-Road, Schönebergstraße Nr. 10, 1. Et., Zimmer Nr. 2. Zahl pro Zahn bis 1 RM.

**Ark-Gesang-Verein Biesdorf**  
Männer- u. Damengesang.

**Nachruf.**  
Am Mittwoch starb unser langjähriger Sangesgenosse, der Lagerhalter  
**Peter Heiden**  
im Alter von 59 Jahren. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Sangesgenossen. Ehre seinem Andenken!  
641 Der Vorstand.

**Bei Gerhart**  
mit Hausbrot. Britische Saale.  
mühle sagt die Worte.  
Burg.  
**Zöpfe!**  
3, 4, 5 bis 10 Mark.  
Paul Thiele, Burg  
Schlesische Straße 35.

**Gustav Hörtz, Lederhandlung**  
Sachsenburg, Halberstädter Str. 52 — Fernspr. 4198

**Sohlenlederausschnitt**  
Für großes und kleines Schuhwerk.  
grünen Sohlen

**Buckau**  
Donnerstag und Freitag alle Sorten 65

**frische Seefische**  
Gustav Streibelein.

Am 11. Februar, 5 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, einzige Tochter, Schwester und Entelin  
**Agnes Zernecke**  
im 19. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Paul Zernecke und Frau.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag den 18. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Bergstraße 14, aus statt.

**Sie Biederberkäufer!**

II. Fettschillinge 30-35 Stück 1.20	II. geräuch. Aal Stück 1.70
II. geräuch. Lachs 2-6 Stk. 1.05	II. Herling in Gelee 4-6 Stk. 2.00
II. kleine Bratlinge 5-7 Stk. 2.50	II. Berliner Rollbraten 4-6 Stk. 2.00
II. große Bratlinge 4-6 Stk. 1.50	II. Kammok-Bratlinge 4-6 Stk. 2.10
II. Schmalzbraten 10-12 Stk. 1.50	II. rote Hühner 10-12 Stk. 1.50
II. kleine Speckbraten 2-4 Stk. 1.20	

**Coltsardinen**  
bei Klempner von 10 Stk. einer Sorte  
3-4 Stk. 1.50  
5-6 Stk. 2.10  
7-8 Stk. 2.70  
9-10 Stk. 3.30

**Wie andere Süßwaren sehr billig!**

II. 1912er Sardellen Stück 90  
II. kleine Sardellen Stück 90

**Magdeburger Fischballen**  
Fischwarenhandlung  
Alte Ulrichstr. 13  
Telefon 1282

Reichenweg 89-90  
Telefon 1251

Am Freitag und Samstag eröffnen von  
**Prima Mecklenburger Saugkälbern**  
Kälber, Kälber, Kälber, Kälber  
50 65

**Richard Basse, nur Gr. Marktstr. 28**  
Schnitzerei mit Tischsch. Spring und Zumbach

**Tüchtige Geber und Fertigmacherinnen**  
bei genauem Sehen und besonderer Beschäftigung an Maschinen oder manuell billigen Lohnes gewohnt. Briefe mit Lebenslauf werden umgehend besorgt.

**Lehrling**  
für Tischschneiderei im Ortsteil  
C. Klees, Peterstraße 12.

**Teppiche**  
Kunst, Farben, Muster, purpurne, grüne, blaue, rote, gelbe, schwarze, weiße, alle Sorten Teppiche, Kissen, Vorhänge, Gardinen, etc.  
Jahresstr. 17, 1. Etage.

**E. Scholz Wwe.**  
Königsstr. 22a  
Gurfsche meiste  
Wasser, Holz- u.  
Wasser-Lager  
Optische Waren  
Verleumdungs-  
ringe  
Reparaturen  
an Uhren u. Goldwaren werden  
nach Wunsch und Bedarf angefer-  
tigt.

**Lehrling**  
für Tischschneiderei im Ortsteil  
C. Klees, Peterstraße 12.

**Todesanzeige.**  
Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß am Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der Lagerhalter  
**Peter Heiden**  
nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren plötzlich und unerwartet sankt einschlafen ist. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an  
Diesdorf, den 11. Februar.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Auguste Heiden geborne Schulze. Familie Max Seber.  
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

**Nachruf.**  
Am Mittwoch nachmittags verschied in Diesdorf Herr  
**Peter Heiden.**  
Zeit Errichtung unserer Diesdorfer Warenabgabestelle (1. Oktober 1906) hat Herr Heiden dieser als Lagerhalter vorgesandt. Während dieser Zeit war uns Herr Heiden ein lieber Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Magdeburg-Restadt, den 12. Februar 1914.  
Vorstand und Aufsichtsrat des Kaufmannvereins für Magdeburg und Umgegend, v. G. m. b. H.

**Aus der Gewerkschaftsbewegung.**

**Lohnreduktionen und Arbeiterentlassungen** hat die Firma Ehr. Loh & Söhne, Holzschuhwaren-Fabrik, in Kaiserslautern ihren Arbeitern angekündigt. Bei dieser Firma läuft am 15. Februar der Tarifvertrag ab. Sie verlangte von den Arbeitern die Einreichung ihrer Forderungen zum Abschluss eines neuen Tarifvertrags. Diesem Wunsch kam die Arbeiterchaft nach. Die Antwort der Firma war die Aushängung eines Lohnzettels, der eine Lohnreduktion von 5 bis 10 Prozent gegenüber den zuletzt gültigen Tarifbestimmungen bedeutet und schon am 15. d. M. in Kraft treten soll. Die Arbeiter weigerten sich darauf ihre Kündigung ein. Die Firma beschließt, einen Schlag gegen die Organisation zu führen. Sie hat bereits in den übrigen Abteilungen sämtlichen organisierten Arbeitern gekündigt.

**Keine Ausperrung in der Schuhindustrie in Speier.** Die von der Firma B. Hoos in Speier angekündigte Ausperrung konnte noch in letzter Stunde verhindert werden. Nach einer Unterhandlung hat die Firma die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sämtliche von ihr erfolgten Kündigungen als zurückgezogen gelten, wenn am Montag die Arbeit fortgesetzt wird. Eine Versammlung der beteiligten Arbeiter entschied in diesem Sinne, so daß damit der Ausbruch eines schweren Kampfes verhütet wurde.

**Besondere Arbeitslosen-Unterstützungen im Sattler- und Portiermacher-Verbande.** Durch die außerordentlich umfangreiche und lang anhaltende Arbeitslosigkeit im Sattler- und Portiermacherberuf hat sich Vorstand und Ausschuß des Sattler- und Portiermacher-Verbandes zu einer außerordentlichen Hilfsaktion veranlaßt, um den in Not geratenen Kollegen über die naturlichen Bestimmungen hinaus Unterstützung zu gewähren. Es kann allen ausgeleiterten Mitgliedern, die zurzeit arbeitslos sind oder bis zum 31. März arbeitslos und ausgeleitet werden, eine besondere Arbeitslosen-Unterstützung bis zu 14 Tagen in der Höhe der Klasse gezahlt werden, für die das Mitglied bezugsberechtigt ist. Die bezogene Extraauszahlung kommt bei einem späteren Unterstüßungsfall nicht in Anrechnung. Dasselbe ist bei solchen ausgeleiterten Mitgliedern der Fall, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 31. März d. J. auf die Liste begeben. Es steht zu erwarten, daß auch die Sozialkassen für den gleichen Zeitraum zu dieser Extraauszahlung einen Zuschuß gewähren.

**Auch ein „Terrorismusfall“.** In einer Kartonnagenfabrik in Limbach i. S. arbeitete der unorganisierte Kartonnagenarbeiter Schramm. Er wurde an eine Maschine gestellt, an der vorher ein Mitglied des Buchbinderverbandes gearbeitet hatte. Als nun beim Wechseln des Arbeitsplatzes ein Schlüssel von der zu bedienenden Maschine herabfiel, warf ihn Schramm mit aller Wucht so dem Verbandskollegen ohne jegliche Veranlassung ins Gesicht, daß diesem das Blut aus dem Gesicht spritzte und er sofort zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Um ein Haar hätte Schramm dem Verbandskollegen ein Auge ausgeworfen. In der Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Limbach suchte Schramm die Sache so darzustellen, als ob der Verbandskollege absichtlich den Schraubenschlüssel auf seine Maschine hingeworfen habe, weil er, Schramm, nicht organisiert sei. Damit hatte er zwar kein Glück, weil er auch nicht den Schatten eines Beweises dafür anzuführen vermochte, aber sehr mild fiel das Urteil aus. Schramm wurde zu 50 Mark Strafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. — Der Verbandskollege, Vater von drei Kindern, erhielt sofort seine Entlassung, nachdem das Urteil gefällt war!

**Kleine Chronik.**

**Ein „König“ der Steuerhinterzieher.**

Nach einem Privattelegramm des „Berliner Tageblattes“ aus München hat ein dortiger Brennereibesitzer, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte und bisher 2 Millionen Mark Vermögen versteuerte, zum Scherzbeitrag auf Grund des Generalpardons ein Vermögen von 19 Millionen Mark deklariert. Wenn der Mann jetzt seiner „patriotischen Pflicht“ genügt, so hat er, wie man sieht, dank des Generalpardons trotzdem ein glänzendes Geschäft gemacht.

**Höhenweltrekord mit vier Passagieren.**

Auf dem Flugplatz Johannisthal hat Mittwoch vormittag Robert Thelen den von dem Franzosen Garair aufgestellten Höhenweltrekord mit vier Passagieren gebrochen. Garair stieg am 6. Februar mit vier Fluggästen auf einem Schmitt-Doppeldecker auf 2750 Meter; Thelen gelang es, eine Höhe von 2850 Metern zu erreichen. Robert Thelen stieg um 10 Uhr 40 Minuten in Johannisthal mit einem Albatros-Militär-Doppeldecker mit 100-PS-Mercedes-Motor auf. In dem Flugzeug hatten außer dem Piloten zwei Monteur und zwei Schüler Platz genommen. In weiten Bünden umkreiste Thelen das Feld und schraubte sich ständig höher. Das Flugzeug war schon nach 40 Minuten etwa 1600 Meter hoch und emporwand den Widen. Nach langer Zeit erst tauchte am Horizont der Doppeldecker wieder auf. Im Gleitflug ging Thelen nieder und landete vor seinem Schuppen. Die beiden Paragraphen zeigten eine Höhe von 2850 Metern an. Thelen hatte für den Flug 1 Stunde 35 Minuten gebraucht. Die Höhe von 2850 Metern hat Thelen in 1 Stunde 15 Minuten erreicht. Wie der Flieger erzählte, herrschte in der Höhe eine große Kälte, die ihn behinderte, noch höher zu steigen.

**Bruno Langer fliegt 16 Stunden.**

Bruno Langer, der vor einigen Tagen einen vierzehnstündigen Flug vollführte und damit einen neuen Dauer-Weltrekord aufstellte, ist Mittwoch früh 7 Uhr 45 Minuten auf seinem Roland-Pfeil-Doppeldecker abermals aufgestiegen, um den von Ingold vollführten Sechszehnstündigenflug zu überbieten und so wieder in den Besitz der Reine der Nationalflieger zu gelangen. Kurz vor der Erreichung dieses Zieles hat der tüchtige Pilot seinen Flug unterbrechen müssen, da ihm das Benzin ausgegangen war. In der Nähe von Kreuz ist der Flieger nachts 11 Uhr 45 Minuten gelandet, er war also genau 16 Stunden in der Luft. Ingold war mit seinem Aviatik-Doppeldecker 16 Stunden 20 Minuten in der Luft geblieben, wird also auch weiterhin Inhaber der Reine bleiben. Langer muß sich damit trösten, abermals einer neuen Weltrekord aufgestellt zu haben, da Ingolds Flug wegen der mangelhaften Kontrolle als Weltrekord wahrscheinlich nicht genehmigt werden wird.

**Ein bedeutender Fund aus frühchristlicher Zeit.**

Im Corso in Rom ist ein Fund von großer Bedeutung für die christliche Märtyrergeschichte gemacht worden. Bei den Bauarbeiten neben der Kirche San Marcello wurden die Fundamente des berühmten „Catabulum“ freigelegt, des Herkes, wo Papst Marcellus schmachtete, und daneben die Grundmauern des Hauses der römischen Patrizierin Lucina, der Beschützerin der Päpste Silvester, Marcellus und Melchior. Unter Trümmern lagen zahlreiche menschliche Gebeine.

**Drei Personen durch Leuchtgas vergiftet.**

In Kaulsdorf bei Berlin hat sich am Mittwoch ein schweres Unglück ereignet. Dort wurde in seiner Wohnung, Ferdinandstraße 15, der 48 Jahre alte Tafelbedier Franz Nigisch mit seinen beiden Töchtern tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß alle drei einer Leuchtgasvergiftung erlegen waren.

**Drei Kinder ermordet.**

Eine Familientragödie hat sich am Mittwoch in Altona abgepielt. Der Arbeiter Krasinski erschlug drei seiner fünf Kinder im Alter von 3, 6 und 4 Jahren mit einem Beil und erhängte sich darauf. Die Tat wurde entdeckt, als eine Taube die Kinder besuchten wollte. Krasinski hatte seine Frau fortgesetzt mißhandelt. Diese wollte sich, als es in der Nacht zum Sonntag wieder zu einem Streite kam, an einem Seil auf die Straße herablassen, stürzte aber aus der Höhe des ersten Stockwerks ab und trug schwere Verletzungen davon, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Familientragödie in Würzburg.**

In Würzburg wurde das Ehepaar Died in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß beide durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord begangen hatten. Der Grund zu der traurigen Tat dürfte darin zu suchen sein, daß der Mann vor einigen Tagen seine Entlassung als städtischer Magazinarbeiter erhalten hatte.

**Selbstmord auf der Bühne.**

Der letzte Akt einer Liebestragödie hat sich in Palermo auf offener Bühne abgepielt. Während der Aufführung eines sizilianischen Volksstücks im Teatro del Popolo ertrank sich eine Schauspielerin aus Liebeskummer vor den Augen des Publikums.

**Flug über den Montblanc.**

Der Schweizer Flieger Agener Parmelin ist am Mittwoch um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags vom Flugfeld Coller-Bosch bei Genf bei nebelreichem, prachtvollem Wetter zu einem Flug über den Montblanc aufgestiegen. Parmelin stieg sofort in eine Höhe von 600 Metern. Nach dem offiziellen Telegramm, das Parmelin von Mosca an den Heroflub in Genf sandte, hat er den Montblanc in einer Höhe von 5300 Metern überflogen und ist wegen dichtem Nebel kurz vor 3 Uhr bei Mosca gelandet. Der Pilot hat also zur Vollenbung seines flühen Wagnisses nur 1 1/2 Stunden gebraucht.

Die Überfliegung der Alpen hat für den Wagemut der Flieger stets großen Reiz gehabt. Als im Jahre 1910 ein Flug über den Simplon in einer Höhe von 2100 Metern ausgeführt wurde, meldeten sich zahlreiche Bewerber. Einem glückte es. Der Peruaner Chavez überflog den Simplon und landete bei Domodossola. Er bezahlte den Flug mit dem Leben. Das Gerauen der Berge hatte ihn die Gefahren der Ebene vergessen lassen. Sein Tod bildete nur einen neuen Ansporn. Immer größer werden die Höhenrekorde, immer tübner die Bergflüge. Der Flieger Claesener überquert den Apennin, der Peruaner Belmonte wiederholt den Versuch seines Landsmannes Chavez mit glücklichem Erfolg. Bis endlich der Schweizer Wiler im Mai durch einen Flug über die Jungfrau, den er in einer Höhe von 4200 Metern vollführte, die Leistungen seiner Vorgänger überbot. Nun ist auch er durch den Flug Parmelins über die höchste Bergspitze, die Europa aufzuweisen hat, in den Hintergrund gedrängt worden.

**Blutarme u. Kranke**

trinken während der Rekonvaleszenz feurig süßen

**Santa Lucia**

Stärkungs- Rotwein fl. 1.50 u. 2.00

Nachahmung zurückzuweisen. Künftig in allen Apotheken, Drogerien u. Delikatessgesch.

**Pland-Versteigerung**  
Am Donnerstag den 26. Februar, nachmittags von 2 Uhr an, aus den Monaten April und Mai 1913 von Nr. 3560 bis 5963  
verschiedenen Pländer durch den vereideten Auktionator Herrn Blesenthal. 689  
**Leih-Haus M. Birnbaum**  
2/3 Katharinenstr. 2/3  
Genehmigungen nur bis Dienstag den 24. Februar, mittags 12 Uhr.

**Luisen-Bad**  
Bismarckstr. 2, a. Kap.-Wdh.-Platz  
**Bäder und Massagen**  
jeder Art. Verordnungen von jed. Arzt von allen bisfig. u. auswärt. Kassen werden gewissenhaft ausgeführt. 688 S. Jacobs.

und Schallplatten kaufen Sie am vortheilhaftesten bei **W. Prell**  
Alter Markt 17, kein Laden, Hof pl.  
Katalog gratis, wöchentlich 50 Pf. an Reparatur und Grasteile.

**Gehrock-Verleih**  
auch Fracks und Smokingmäntel, Tischlerarbeiten 29, 1. Etg.

**Malerlehrling**  
gegen Vergütung und unter sonstigen günstigen Bedingungen gesucht.  
**W. Böhme** Große Klosterstraße 19.

**Möbel-Ausstattungen**  
mit Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer sowie Küchen in allen modernen Farben empfehlenswert. 477  
**C. Dittmar, Tischlermstr.**  
Tischlerkrugstraße 25/26.

Anfragspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volkstimme  
**Freitag und Sonnabend**  
**Rohfleisch billiger!**  
Keule 70 a Pfund, Brust 50 a Pfund  
Niere, Rücken  
**Schweinefleisch billiger!**  
Schinken 80 a Pfund, Kopf 45 a Pfund, Rippe, Nacken, Karbonade 60 a Pfund  
**Buschhasen billiger!**  
Keulen und Rücken a Pfund nur 95, Hasenlauer Stück 20 und 25, Hasentlein 20  
**Wildkaninchen billiger!**  
frisch geschossen, bratfertig a Pfund nur 60  
**Gr. Münzstraße 14.**

**Engelhardt Malz-Bier**  
Alkoholarm ärztlich empfohlen mit feinsten Raffinade gesüßt ein wirklich erstklassiges Produkt  
**Kallesche Aktien-Bierbrauerei**  
Niederlage Aschersleben

685 Unser  
**Inventur-Ausverkauf**  
geht seinem Ende entgegen. Bei einem Teile der noch vorhandenen Restbestände haben wir, um bestimmt damit zu räumen eine nochmalige Preis-Reduktion eintreten lassen. Die niedrigen Preise gelten nur noch 3 Tage!  
Alle Sorten Kinder-, Damen- und Herren-Schuhe und -Stiefel, welche von vorletzter Saison übergeblieben, sowie alle Winter-Schuhwaren sind im Preise um 10 bis 50 Prozent herabgesetzt!  
— Wir bitten, die Auslagen zu beachten! —  
**Steinfeldt**  
Magdeburg, Jakobstr. 38, Ecke Rotekrebsstrasse  
Alte Ulrichstraße, erstes Haus vom Breiten Weg.  
**Schuhe**

Die gewähltesten Frühjahrs-Neuheiten in **Kleiderstoffen** sind jetzt komplett am Lager.

**Einfarbige Kleiderstoffe**  
Nur bewährte Fabrikate in den neusten Farben

Cheviot reine Wolle, Meter 3.90 bis 1.90 1.65 1.10 90 **83**

Satintuch u. Serge reine Wolle, Meter 4.80 bis 2.75 2.10 1.90 1.50 **1.25**

Wollbatist, Popeline reine Wolle, Meter 4.50 bis 2.75 2.25 2.00 1.75 **1.25**

Gestr. Cheviots u. Mohärs Meter 3.75 bis 2.50 2.00 1.65 **1.20**

Voile, Marquissette Meter 5.50 bis 3.00 2.60 2.00 1.65 **1.25**

**Weißer Kleiderstoffe**  
für Kleider und Kostüme in allen von der Mode bevorzugten Geweben außerordentlich billig!

# Kleiderstoffe

## Konfirmation

Riesen-Auswahl bester Qualitäten zu billigsten Preisen

**Meine Schaufenster** zeigen schon jetzt in geschmackvoller Aufmachung die kommende große Mode!

**Schwarze Kleiderstoffe**

Cheviot reine Wolle, sehr dankbar und praktisch im Tragen Mtr. 4.50 bis 2.25 1.75 1.40 1.15 90 **83**

Satin u. Serge reine Wolle, eleg. feine Qual. Mtr. 5.50 bis 3.30 2.25 2.40 1.90 **1.25**

Wollkrepon u. Krepp leichtfließ. Ware — die große Mode Mtr. 3.30 3.00 2.50 **1.65**

Mod. Phantasiegewebe n. geschm. Dess., Streif., Ramag. Mtr. 8.50 b. 2.75 2.25 1.65 **1.25**

**Schwarze Samte**  
die kleidsamste große Mode für Einsegnungs-Kostüme! Erprobte Lindener und englische Qualität, nur Körper-Bindungen Meter 7.50 bis 4.75 3.80 3.00 2.50 2.10 **1.90**

Extra vorteilhaft! Ca. 70 cm breite schwarze und farbige Körper-Velvets ganz vorzüglich im Tragen **3.40**

# Siegfried Cohn

Weberei-Waren Breitenweg 58-60.

Lejer und Lejerinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

### Inventur-Ausverkauf

**Tuchversandhaus Ohrogge**  
Kronprinzenstraße 12

der übriggebliebenen Bestände der Herbst- und Winter-Saison sowie Messer-Coopers in

**Herren-Anzug - Stoffen | Damen-Kostüm - Stoffen**

Hosen, Joppen, Mäntel, Uister

**Stoffe für Konfirmanden-Anzüge.**

Vorzügliche Qualitäten!

Billigste Engrospreise!

Einige gute rote Pfeffer **Die Waffen nieder!**

Wir offerieren stets frisch:

**Riebels**

**Spitzkugeln**

Riebel & Lindner.

**Hochmod. Anzüge**  
a Stück 12.00 Bfl., zum Anprobieren, verlässt 19

**Max Eckstein**  
Königsplatzstraße 5, 2. Etz. Südost-Ecke.



**F. Putzkohl**  
Hilfsmittel für die Hausfrau  
Häute, Mützen, Schürzen, Tischdecken, Wäsche, Kränze, Haarschmuck, Säcke etc.

**Herren-Artikel**  
Schleife - Kostenträger  
Normal- und Herbst-Banden  
Krawatten mit farbigen Einsätzen  
**Blaue Anzüge**  
Kost. 2000. Billige Preise.

**A.E. Schöne**  
Gut Schiller- u. Deberstr.

**Wäsche und Wäcker**  
Kost. von 10 Bfl. an.  
Ganzgezeichnete Qualität, auch für die Hälfte.

**Jacobstraße 17, L.**

**Lehrer Weber**  
Schillerstraße 3. im Schillerhof.  
— Bandagen u. Apparate —  
— Kinder- und Herrenkleidung —  
— Kost- und Futterstoffe —  
— Herren- u. Damenkleidung —  
— Herren- u. Damenkleidung —  
— Herren- u. Damenkleidung —

Zuerst eingetroffen:

## Karneval 1914!

Extra-Nummer des Simplicissimus.  
Preis 50 Pfg.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße 3.

**Billige Fleisch- u. Wurststoffe**

W. Sauschlachtewurt: Naturwurt, Leberwurt und Sätze  
Kd. 80 g. W. Brauwurt, hart u. weich, Kd. 100 g. helles Rind-  
fleisch mit Schmalz Kd. 90 g. fetteres 100 g. zum Kochen 80 g.  
Kammelfleisch Kd. 80 g. Kalbfleisch Kd. 80-90 g. Schweine-  
fleisch, Nacken, Schinken, Blatt, Kd. 80 g. Bauch, Fett, Blumen 75 g.

**Theodor Berkholz, Tischlerkrugstraße 17.**



Wenn Sie eine wirklich gute Zigarre rauchen wollen, so empfehle ich Ihnen meine eignen Fabrikate.

Lisetta Nr. 59 12 Stück 60 g. 100 Stück 4.50  
Vorstenland Nr. 53 12 Stück 60 g. 100 St. 4.50  
Aroma Nr. 69 12 Stück 70 g. 100 Stück 5.50  
Mexiko Nr. 61 12 Stück 70 g. 100 Stück 5.75  
Vorstenland Nr. 62 12 Stück 70 g. 100 St. 5.50  
Marion Nr. 77 12 Stück 80 g. 100 Stück 6.50  
Senator Nr. 76 12 Stück 80 g. 60 Stück 3.25  
Kosmos Nr. 180 12 Stück 90 g. 50 Stück 3.75

**Zigarren und Zigaretten,**  
Rauchtabak und Saag, lose und in Packeten.

**Richard Friedrich, Zigarrenfabrik**  
Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürsten-  
straße 1 — Neue Neustadt, Lübecker Str. 105  
Bismarckstr. 20.





# Kurzwaren

**Spezial-Angebot**  
für die  
**Frühjahrs-  
Schneiderei**  
und den  
**Hausbedarf**  
in nur guten und besten  
Qualitäten!

## Nadelwaren

- |                                                                       |          |                                                                                                    |          |                                                                                 |           |
|-----------------------------------------------------------------------|----------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|---------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Stecknadeln</b><br>1/2 Pfund 26,3 . . . . . Serie 5                | <b>1</b> | <b>Haken und Augen</b><br>jährig, 1/2 Pfund 3,3 . . . . . Serie                                    | <b>2</b> | <b>Druckknöpfe</b> rotrot, Prima<br>Loppelfeder, schwarz u. weiß 25 Stk         | <b>3</b>  |
| <b>Stecknadeln</b><br>auf Papier gefächelt = 200 Stück . . .          | <b>4</b> | <b>Haken und Augen</b><br>verfilbert, 1/2 Pfund 12,5 . . . . . Serie                               | <b>3</b> | <b>Druckknöpfe</b> Satin und<br>Kohlenhaar mit Federbüchsen 25 Stk              | <b>8</b>  |
| <b>Stahlstecknadeln</b><br>20-Gr. Serie 18,3, auf Papier Serie        | <b>5</b> | <b>Fingerhüte</b> in Messing, Stahl,<br>Aluminium, vernickelt und verfilbert<br>Stück 12 8 6 5 2,3 | <b>1</b> | <b>Druckknöpfe</b> Weiss-Satin<br>Stück 12,3<br>Kunststoffe ausgeglichene Größe | <b>18</b> |
| <b>Nähnadeln</b> Gebildet<br>Serie = 25 Stück 5 2,3 . . . . . Stahl 3 | <b>1</b> | <b>Zelluloid-Finger-<br/>schützer</b> und Fingerhüte<br>Stück                                      | <b>4</b> | <b>Druckknöpfe</b> unifarben<br>im größt. Stückenpaar 25 Stk                    | <b>20</b> |
| <b>Nähnadeln</b><br>Stahl Serie = 25 Stück . . . . . 5                | <b>5</b> |                                                                                                    |          |                                                                                 | <b>18</b> |

## Bandwaren

- |                                                                        |              |                                                                             |           |                                                                            |           |
|------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------|----------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Tailenband</b> gefaltet<br>schwarz, weiß, grau . . . . . Meter 3    | <b>2 1/2</b> | <b>Nahtband</b> beide Seiten<br>schwarz, weiß, grau<br>1 Stück = 10 Meter   | <b>18</b> | <b>Kleiderschutzborten</b><br>schwarz, weiß, grau . . . . . Meter          | <b>3</b>  |
| <b>Tailenband</b><br>mit Soblfäden . . . . . Meter                     | <b>3</b>     | <b>Nahtband</b> unversenkt<br>schwarz, weiß, grau<br>1 Stück = 10 Meter     | <b>32</b> | <b>Kleiderschutzborten</b><br>u. Satin, schwarz u. farbig . . . . . Meter  | <b>5</b>  |
| <b>Tailenband</b> Satin, glatt<br>ober mit Spitze . . . . . Meter      | <b>6</b>     | <b>Nahtband</b> beide gefaltet<br>schwarz, weiß, grau<br>1 Stück = 10 Meter | <b>50</b> | <b>Kleiderschutzborten</b><br>schwarz, weiß, grau . . . . . Meter          | <b>7</b>  |
| <b>Tailenband</b><br>elegante Stoffe . . . . . Meter 10                | <b>7</b>     | <b>Tailen-Gürtel</b><br>mit Schnalle . . . . . Stück 7                      | <b>3</b>  | <b>Kleiderschutzborten</b><br>gestreift, schwarz u. farbig . . . . . Meter | <b>15</b> |
| <b>Tailenband</b> Seide, mit und<br>gestreift . . . . . Meter 39 20 16 | <b>13</b>    |                                                                             |           | <b>Verlängerungsborten</b><br>Meter 59 19                                  | <b>23</b> |
| <b>Miederband</b> 5 6 4 cm<br>jährig u. weiß Serie 25 15               | <b>12</b>    |                                                                             |           | <b>Stoßborte</b> mit Spitze<br>Stück . . . . . Meter 18 15 5               | <b>6</b>  |
| <b>Miederband</b> 4 cm breit, mit Gummifäden . . . . . Meter           | <b>28</b>    | <b>Blusenhalter</b> weiß u. schwarz,<br>Stück 100 50 35                     | <b>25</b> | <b>Stoßborte</b> mit Spitze<br>Stück . . . . . Meter                       | <b>25</b> |



- ### Kragenstäbchen
- |                                                                                      |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Kragenstäbchen</b><br>Zelluloid, dunkel, glashehl und schwarz . . . . . Zugstab   | <b>2</b>  |
| <b>Kragenstäbchen</b><br>"Krone", glashehl und schwarz . . . . . Zugstab             | <b>7</b>  |
| <b>Kragenstäbchen</b><br>"Zebra", extra hart, glashehl und schwarz . . . . . Zugstab | <b>12</b> |
| <b>Kragenstäbchen</b><br>"Satin" . . . . . Zugstab 54 35 25                          | <b>10</b> |
| <b>Kragenstäbchen</b><br>"Sage", mit Veranschaulichungen . . . . . Zugstab           | <b>20</b> |
- Ansteck-Kragenstäbchen** . . . . . Stück **8**

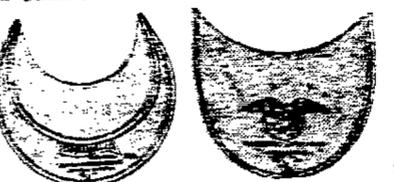
- ### Tailenverschlüsse
- |                                                                                                    |           |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Tailenverschlüsse</b><br>schwarz, weiß, grau . . . . . Stück                                    | <b>3</b>  |
| <b>Tailenverschlüsse</b><br>mit goldenen Einlagen, schwarz, weiß, grau . . . . . Stück             | <b>4</b>  |
| <b>Tailenverschlüsse</b><br>mit goldenen Einlagen, schwarz, weiß, grau . . . . . Stück             | <b>7</b>  |
| <b>Tailenverschlüsse</b> Erbsenform,<br>mit goldenen Einlagen, schwarz, weiß, grau . . . . . Stück | <b>10</b> |
| <b>Tailenverschlüsse</b><br>"Kleider", mit veredeltem goldenen und Silber . . . . . Stück 30       | <b>18</b> |
- Schneiderkreide** . . . . . Stück **4**

- |                                                                 |          |
|-----------------------------------------------------------------|----------|
| <b>Chappeseide</b> 3 farbige<br>Schere . . . . . Stück <b>1</b> |          |
| <b>Chappeseide</b> 100 50 25 m<br>jährig und farbige Rolle 10 5 | <b>1</b> |
| <b>Reformzwirn</b> Schere<br>Stärke = 40 Meter                  | <b>4</b> |
| <b>Sternzwirn</b> schwarz und<br>weiß . . . . . Stück <b>5</b>  |          |
| <b>Sternzwirn</b> "Krone"<br>schwarz . . . . . Stück <b>5</b>   |          |

- ### Schweißblätter
- |                                                                                    |           |
|------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Trikot</b> mit Gummifäden . . . . . Stück <b>5</b>                              |           |
| <b>Trikot</b> mit Gummifäden oder Satin<br>Stück                                   | <b>10</b> |
| <b>Reform-Trikot</b> unelastisch<br>mit Gummifäden . . . . . Meter 10 25 <b>30</b> |           |

- ### Strumpfband-Enden
- |                                                     |
|-----------------------------------------------------|
| mit Gummifäden, für 1 Paar . . . . . Meter <b>6</b> |
| mit Satin, für 1 Paar . . . . . Meter <b>12</b>     |
- ### Strumpfhalter
- |                                                                               |
|-------------------------------------------------------------------------------|
| mit Satin, Gummifäden, mit Satin<br>Stück . . . . . Meter 54 15 <b>20</b>     |
| mit Satin, Gummifäden, mit Satin<br>mit Satin . . . . . Meter 70 54 <b>22</b> |

**"Walhalla"**



**"Golf"**

Schiff, dunkel, große und kleine  
Stück . . . . . Meter **75**

Schiff, dunkel, mit Satin  
Stück . . . . . Meter **1,25 90**

**Echt amerikanische Kleinert-Schweißblätter**  
Stück 2,50 2,25 1,25 1,20 1,10 90 **75**

**Schweißblatt-Westen sowie anwendbare Schweißblätter**  
aus Satin, Satin oder Satin, mit glatter oder gestreifter Spitze  
bis Stück 200, Stück 2,75 1,75 1,25 75 **45**

**"Antarctic"**

Stück 30

**"Wohlbehagen"**

Stück 25

**Extra-Angebot!**

# Korsetts

**30-40%**  
unter regulärem Wert

Serie 1	Serie 2	Serie 3
<b>2.00</b>	<b>3.25</b>	<b>4.00</b>
Serie 4	Serie 5	Serie 6
<b>4.75</b>	<b>5.75</b>	<b>6.75</b>

**Extra-Angebot!**

# Schürzen

**Sehr aparte Schürzen-Serie!**  
Blusenschürzen, Tändelschürzen und  
Kinderschürzen

aus hundertgenüstem Satin, mit einfarbiger  
Blende, Pajpel und Knöpfen reich garniert

<b>Blusenschürze</b> 2.25	<b>Tändelschürze</b> 1.75
<b>Kinderschürzen</b> 1.95 1.85 1.75 1.65 1.55	<b>1.45</b>

Beachten Sie, bitte, mein Spezial-Schürzen-Fenster  
in der Viktoriastraße

**Extra billig**

# Kleiderbesätze!

<b>Buntfarbige Phantasiebesätze</b> Wert 2.00 bis 6.00 Meter 50	<b>30</b>
<b>Posamentenbesätze</b> Wert bis 80 Meter 5	<b>2</b>
<b>Farbige Herkules-Tresse</b> Meter	<b>2</b>
<b>Seiden-Tressen</b> schwarz und elfenbein . . . . . Meter 20 10	<b>5</b>
<b>Schwarze Perlbesätze</b> Meter	<b>10</b>
<b>Farbige Tüllbesätze</b> Wert 80 bis 2.00 Meter 30	<b>20</b>
<b>Schwarze Tüll- und Stickereibesätze</b> Meter 50 30	<b>20</b>

**Maschinengarn**

1000 Yards Serie 20	1000 Yards Unter- garn Rolle 14	200 Yards conlant Rolle <b>3</b>
---------------------	------------------------------------	-------------------------------------

**Bunte u. weiße Schürzenbesätze** 18  
Stück = 10 Meter 42 35 28

**Bunte Schürzen- u. Blusenborten** 15  
ca. 3 bis 5 cm breit Meter

